

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

Friedensausichten.

Budapest, 1. Juni.

Die europäischen Börsen schwimmen seit gestern in einer hoffnungsfreudigen Friedensstimmung, die sich in einem namhaften Aufschwung aller Werthe kundgegeben. Wie es sich nun herausstellt, entbehrt auch dieser Jubel, der einen jeltamen Kontrast zu dem in zwei Welttheilen tobenden Kampfe bildet, nicht der greifbaren Unterlage. Wir erhalten nämlich im Laufe des heutigen Nachmittags aus Wien das folgende Telegramm:

Eine Petersburger Korrespondenz der „Wiener Abendpost“ sagt: Fürst Gortschakoff hat die Vorkämpfer von Wien, London und Berlin berufen, um mit ihnen zu berathen, auf welche Art mit Hilfe der Mächte das Friedenswerk so schnell als möglich zu Stande kommen könne. Es scheint festzustehen, daß eine Verständigung zwischen den Kabinetten von London und Petersburg angebahnt wird, und daß von russischer Seite der Sicherstellung der englischen Interessen im Mittelmeere keine Schwierigkeit bereitet wird. Die Zukunft der christlichen Provinzen der Türkei werde nicht durch Rußland allein, sondern durch einen europäischen Kongreß bestimmt werden; man spricht von einem Projekt, Konstantinopel unter den Schutz aller Großmächte zu stellen, dagegen die Befestigungen der Dardanellen zu sprengen und das schwarze Meer frei zu geben.

Wir hören es also hier aus dem Munde der hochoffiziösen „Abendpost“, daß Rußland von friedlichen Neigungen befeelt ist. Nach einer unter den parlamentarischen Kriegsministern ziemlich allgemein verbreiteten Ansicht muß man, um den Frieden zu bewahren, den Krieg vorbereiten. Rußland in seiner urwüchsigten Kraftüberfülle geht um einen Schritt, um einen verhängnißvollen Schritt weiter. Es macht den Krieg, um den Frieden zu erhalten. Wenn die Darstellung der „Abendpost“ den Thatsachen entspricht, und wenn wir es hier nicht mit einem neuen, im Stile des Londoner Protokolls gehaltenen Kunstgriff des Petersburger Kabinetts zu thun haben, stünden wir jedenfalls vor einer ganz neuen und höchst eigenenthümlichen Erscheinung. Denn gewiß ist es kein alltäglicher Vorgang, wenn eine stolze, auf ihren militärischen Ruf eifersüchtige Macht sich bereit erklärt, ihre Heere vom Kriegsschauplatz zurückzurufen, bevor es noch zu einer entscheidenden Waffenthat gekommen ist. Wohl fehlt es nicht an verlässlichen Nachrichten, nach welchen

sich die in Rußland herrschende Kriegsbegeisterung als eitles Trugbild, als eine von den panslavistischen Führern künstlich gemachte Stimmung erweisen soll. Eben so wahr ist es, daß die Lage der russischen Armeen keine beneidenswerthe ist. Das asiatische Heer wird im Rücken von einem gefährlichen Aufstande bedroht und die Donauarmee wird in den sumpfigen Niederungen Rumäniens von Krankheiten dezimirt. Auch ist die Haltung des übrigen Europa, Deutschland vielleicht ausgenommen, nicht geeignet, dem in einer kriegerischen Aktion befindlichen nordischen Reiche ein besonderes Gefühl der Beruhigung einzufößen. Aber andererseits hat Rußland zu schwere finanzielle Opfer gebracht, es hat an den Ufern der Donau, sowie in dem armenischen Hochlande einen zu formidablen Kriegsapparat aufgestellt, als daß man ernstlich an einen vorzeitigen Rückzug denken könnte. Rüstungen von so großem Zuschnitte werden nicht im Interesse einer militärischen Demonstration gemacht. Man hält nicht ganz Europa von einem Ende bis ans andere in Athem, in schwerer und sorgenvoller Angst, mit einer drohenden Machtentfaltung, die sich dann in einen harmlosen militärischen Spaziergang auflösen soll.

Die „Abendpost“ hat insoferne Recht, als das britische Kabinet ernstlich im Interesse des Friedens bemüht ist, und daß die letzten Wochen von diesbezüglichen Unterhandlungen zwischen England und Rußland ausgefüllt wurden. Aber es scheinen sich diese Besprechungen mehr auf die Abgrenzung des Krieges, als auf die Herstellung des Friedenszustandes zu beziehen. Und auch hier ist es noch fraglich, ob es Rußland gelingen wird, die Besorgnisse Englands zu beschwichtigen, welches selbst vor einer Theilnahme an dem Kriege nicht zurückzureden wird, wenn es der Gefährdung seiner Interessen auf einem anderen Wege nicht begegnen kann.

Aber auch die in der Depesche skizzirten Bedingungen des Friedens sind nicht geeignet, die Besorgnisse Europa's vor den stets wiederkehrenden Aggressionsgelüsten der nordischen Großmacht einzuschläntern. Die Oeffnung der Dardanellen wäre allerdings ein großes Zugeständniß für die stets nach Konstantinopel gerichteten Liebesblicke Rußlands, wogegen sich der türkischen Hauptstadt in Aussicht gestellte europäische Schutz nach den schwachvollen Erfahrungen des letzten Jahres als ein gebrechlicher Schild erweisen dürfte.

In unserer Auffassung bezüglich der von der „Abendpost“ gebrachten Mittheilung werden wir durch

ein Telegramm bestärkt, das wir im Laufe des Abends aus Wien erhalten. Dasselbe lautet:

In diplomatischen Kreisen wird versichert, daß eine diplomatische Campagne im Interesse der Friedensvermittlung nahe bevorstehe. Rußland selbst ist bestrebt, die Grundlagen des Friedens zu gewinnen. Es verlautet, daß Bismarck die Rolle des Vermittlers übernehmen und demnächst deshalb mit Schadowitz konferiren werde. Man glaubt jedoch, daß vor vollzogenem Donauübergang die Friedensvermittlungen wenig Aussicht haben. Russischer Seite glaubt man, daß der Beginn des Donauüberganges am 7. Juni an zwei Punkten, bei Braila und Turnu-Magurelli, erfolgen werde. (In der Regel pflegt man Ort und Zeit eines Stromüberganges nicht an die große Glocke zu hängen. Die Red.)

Derby's Pünktationen.

Budapest, 1. Juni.

Es kann dem politischen Blicke kaum entgehen, daß in den letzten Tagen England den Versuch begonnen, sich in den Vordergrund der Orientangelegenheiten zu stellen. Zu lange hat der britische Löwe geschlummert und während er regungslos auf dem Boden lag, schlich sich der Bär heran, um nun in dem Erdreich zu wühlen, das seit jeher als das Terrain des Löwen gegolten. Ob das Erwachen nicht zu spät gekommen, ob es zugleich ein Ermuntern, ein Aufrufen ist? Wir können diese Fragen leider nicht bejahen. Vor wenigen Monaten noch war England im Stande, den Ausbruch des Orientkrieges zu verhindern. Eine ernste militärische Demonstration hätte vielleicht den ohnedies schwankenden Czar bestimmt, seine Armee von Asichnew wieder heimzuschicken; denn nur das Bewußtsein, daß er die Pforte ganz isolirt sich gegenüber sehen werde, hat den Kaiser aller Neuzen kühn und entschlossen gemacht. Das ist Alles vorbei und die Kritik dieser Unterlassungen wird das Werk der Zukunft sein. England regt sich wieder, es tritt hervor, es beginnt zu reden. Wir wollen sehen, was dies Eingreifen bedeutet und ob es jetzt noch, in der ersten Stunde, an dem Stande der Dinge etwas zu ändern vermag. Offen gesagt, unsere Hoffnungen sind sehr gering. Wir geben uns keinen Illusionen hin. Wir sehen, daß selbst das wache England seine Augen nur braucht, um zu hüten, was ihm das Nächstliegende ist. Das große Britannien, das einst seine Blicke über die weiten Meere schweifen ließ und am fernsten Horizont einen Punkt erspähte und festhielt, der ihm in unabseh-

Zum Jubiläum des Papstes.

(Orig.-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

Budapest, 1. Juni.

Zum dritten Male, seit er auf dem Stuhle Petri thront, läßt der neunte Pius sein graies Haupt mit dem Freudenglanz der Jubelfeier bekränzen. Kein Papst vor ihm hat jemals so viel von irdischer Herrlichkeit an sich erfahren. Ein Mal, als sich in's fünfzigste Jahr hinein der Tag seiner Primiz, der Lesung seiner ersten Messe, wiederholte; dann, als ein solcher jubelheischer Erinnerungstag für sein Papstthum selber kam; endlich übermorgen, den 3. Juni 1877, da sich zum fünfzigsten Male der Tag jährt, an welchem er den Bischofshut aufgesetzt, dem bald der Kardinalshut und endlich der dreifaltige Hut, die Tiara, folgen sollte.

Und auch diesmal wird die ewige Roma wieder einem überfluthenden Meere hellster, sinnlichster, geschmücktester Glanzherrlichkeit gleichen, wie nur sie es vermag. Ich habe sie in den Tagen des ersten der Pius'schen Jubiläen so gesehen, und ohne aufzuhören, wie das ewige Licht, wird sie immerfort in die verächtlichste Dunkelheit meines Daseins leuchten. Die Stadt, welche der alten Römer unerreichliche Männertugend und der Kirche sicher vergänglichliche Welt Herrlichkeit zu einem Pantheon illustrer Denkmäler der Kunst und Geschichte ausgestattet hat, sie strahlte in jenen Tagen in einer sinnebewältigenden, heraufregenden Laufendpracht, wie nicht zu Nero's brand- und morderbichten Mächten. Von den sieben Hügeln lohten siebenfarbige Flammeubündel an die Sterne. Der Paläste

prangende Reihen enthielten die ganze Fülle ihrer plastischen und baulichen Reize, unter Licht-Linien, Blumengewinden und transparenten Gehängen sie zehnfach erhöhend. Vom Promontorio und Pincio stiegen Feuer auf in Bildern und Schriften, wie sie keine pyrotechnische Kunstwerkstatt noch je hervorgebracht. Und sie zumal, die Königin aller Bauherrlichkeiten, die Peterskirche, die Schirmburg des Vatikans, im hundertfach erhöhten Osterfeierglanze sah sie in jenen Nächten das zu dichten Hausen geschaarte Volk mit eingedrücktten Augen sich vor den Wundern ihrer Schönheit beugen. Auf unsichtbaren Füßen, von Dach zu Dach gespannt, hingen Blumen- und Licht-Tableaux mit allegorischen Darstellungen von zauberischer Phantasie, scheinbar in der Luft schwebend, über den Straßen, welche durch zahllose Triumphpforten den Schritt der wallenden Menge hemmte, während ziehende Musikkapellen mit jubelröhrlich schmetterndem Spiele sie wieder zum Marsche drängten. So herrlich konnte König Viktor Emanuel in seinem wiedergeborenen Venedig nicht den verhöhten Kaiser empfangen. Mit solcher Pracht konnte die Spreestadt in den Dreikaisertagen sich nicht schmücken.

Und heute wie damals werden die Riesenräume der Vatikan'schen Höfe für aller Augen Anblick von den ausgelegten Geschenken strotzen, welche aus Anlaß der Sekundizeier von allen Mächten und Sprengeln der Welt in den Schatz des heiligen Vaters's fließen. Auch in den Sälen der heiligen kunstherrlichen Burg zwischen schützenden Wänden sah man damals die Kostbarkeiten aufgeschichtet, die huldigend aus aller Welt zum Jubeltage des Unsehlichen sich einaefanden.

Da war kein Land, kein Volk und auch — keine Religion unvertreten. Der Lutherische König von Preußen, wie der mohamedanische Sultan hatten ihr Scherlein herzugeführt, und um einen Millionenreichtum sah man in jenen Tagen die nach Peterspfennigen verlangende Noth der schwer heimgesuchten Welt Herrlichkeit Rom's vermehrt.

Einer Deputation von solchen Opferfreudigen, die aus Oesterreich-Ungarn gekommen war, durfte auch der Schreiber dieses, Dank der Güte des Baron Stillsfried, der sie anführte, sich anschließen, und wie vergißt er den Eindruck, den auch die Person des Gelehrten damals auf ihn gemacht.

Wir wurden in der Sala Regia, die von der zum hohen Zwecke der Segenspendung geweihten Loggia nach der Piazza vor dem Petersdomme schaut, empfangen. Ich kam in die vorderste Reihe neben dem ungarischen Grafen A. und einem tirolischen Bäuerlein zu stehen, welchen Graf Leo Thun als „Deputirten aus Tirol“ mit sich genommen. Die Flügelthüren der inneren Gemächer waren aufgeschloffen, zwischen zwei Thüren war der Papst eingetreten; wir beugten auf ein Zeichen des Grafen Thun insgesammt das Knie, wurden aber durch ein Zeichen des Papstes sofort wieder zum Aufstehen eingeladen.

Er stand vor uns — der mehr als siebzehnjährige Greis — eine nicht zu hohe, nicht zu starke Gestalt, in der weißen Soutane, mit dem breiten Gürtel aus himmelblauer Seide um die Lenden, das rothe Käppchen auf dem weißbehaarten Scheitel, das volle, runde Angesicht mit dem leichten Gelehrtenroth der Wangen und den tiefblauen Augen, an den rothen Lippen ein fortwährendes

Budapest, Samstag

barer Perspektive von Nutzen schien, dies große Britannien lebt nur noch in der Tradition. Heute ist John Bull, der früher nur daheim ein Krämer, in der Politik aber ein hellsehender Weiser war, auch in großen Fragen ein Krämer geworden. Was kostet's und was trägt's? Das scheint nunmehr die Grundformel der einstmaligen großen britischen Politik. Wir sind zu so herben Betrachtungen gezwungen angesichts der neu hervortretenden Verständigungsversuche, die zwischen England und Rußland gepflogen werden und über die uns von Berlin aus guter Quelle folgende Informationen zukommen.

„Betrachten Sie — so schreibt man uns aus Berlin — die Zeitungsgerüchte von diplomatischen Unterhandlungen zwischen England und Rußland nicht als ein bloßes Märchen. Es ist an diesen Gerüchten mehr Wahres, als sich deutsche Schulweisheit träumen läßt. Die Dinge sind auf sehr natürliche Art gekommen. Der englische Minister Mr. Grosz machte in einer Parlamentsrede, die mehr den Zweck der Abwehr hatte und keineswegs Eröffnungen bieten sollte, die naturgemäß dem Minister des Auswärtigen obliegen, Bemerkungen über die Interessensphäre Englands. Dieselben wurden in Petersburg gierig aufgegriffen. Dort ist man vor Allem bedacht, die Mächte mit Bezug auf den Orient kalt zu stellen. Man will jeden Preis, mit Versprechungen, zahlen, um den Zutritt von Bundesgenossen zur Türkei zu verhüten. Graf Schuwaloff erhielt denn den Auftrag, mit Lord Derby Rücksprache zu pflegen, Seine Lordschafft zu befragen, ob die von Mr. Grosz dem Parlamente gemachten Erklärungen auch von der Regierung des Kaisers Alexander als offizielle aufzufassen seien und ob sie nicht etwa in einzelnen Punkten noch Ergänzungen bedürfen, zu deren Entgegennahme sich das Kabinett von St. Petersburg gern bereit erkläre. Lord Derby war über den Sinn dieses Auftrages nicht einen Augenblick im Zweifel und er nahm keinen Anstand, ihn zu erfüllen, obwohl er dadurch, durch die Thatsache der Beantwortung an sich, schon aus dem Rahmen des Pariser Vertrages herausgetreten war, indem er statt der europäischen Interessen an dem Orient, die den Grundgedanken der Pariser Stipulationen bildeten, speziell englische Interessen substituirte. Lord Derby richtete seine Erklärungen direkt an den Grafen Schuwaloff und mit dieser Eröffnung trat der Botschafter Rußlands die Reise nach St. Petersburg an. Die Punktationen, die England in der Note Derby's an Schuwaloff als die Interessensphäre Englands umschreibend darstellt, sind folgende:

1. Die Unantastbarkeit des Suezkanals.
2. Die Unantastbarkeit des persischen Golfes.
3. Die Unantastbarkeit Konstantinopels.
4. Die Aufrechterhaltung der Verträge bezüglich der Dardanellenstraße.
5. Die Erhaltung des status quo der türkisch-russischen Grenze in Asien.

Man muß gestehen, England hat seiner Interessensphäre eine enge Grenze gezogen. Zwei Leute in Europa werden über diese Punktationen in Enthusiasmus gerathen: Gortschakoff und Gladstone. Der Erstere scheint seinem Gefühle der Be-

friedigung bereits Ausdruck gegeben zu haben, wenigstens deutet darauf eine Petersburger Korrespondenz des Brüsseler „Nord“ hin, die da sagt, Rußland brauche, um sein Ziel zu erreichen, die Interessen Englands nicht anzugreifen, es sei vielmehr beflissen, den Wünschen der englischen Regierung Genüge zu leisten. Natürlich!

Diese Punktationen legen ja dem russischen Eroberungsgelüste in Europa keinerlei Schranken auf. Rußland mag immerhin Bessarabien und die Dobrußtscha annectiren. Was liegt England daran, Konstantinopel bleibt unangetastet. Rußland mag sein Protektorat dem unabhängigen Rumänien auferlegen. Was liegt daran, Konstantinopel bleibt unangetastet. Rußland mag endlich in Bulgarien eine Sekundogenitur mit dem Prinzen Leuchtenberg oder sonst Jemandem errichten. Was liegt daran, Konstantinopel bleibt unangetastet. Ja, unangetastet für den Augenblick, aber in Wahrheit ist Konstantinopel sehr ernstlich bedroht, sobald auf dem rechten Donauufer irgend eine europäische Macht zu Einfluß und zur alleinigen Geltung kommt. Die Dardanellen sperren wohl Konstantinopel ab gegen das mittelländische Meer zu, aber es führt auch ein Landweg, sogar eine Eisenbahn nach Konstantinopel und wer Herr über Bulgarien ist, ist auch Herr dieses Weges und steter Bedroher der Hauptstadt.“

Wir haben diesen Bemerkungen unseres Korrespondenten kaum noch Etwas zuzufügen. Nur eine der im vorstehenden Briefe gemachten Andeutungen scheint uns weiterer Ausführung werth. Es ist dies jene, die den Pariser Vertrag zum Gegenstande hat. In der That zeigt sich, daß auch schon England den Pariser Vertrag aufgegeben. Es erkennt ihn der Form nach eben an, aber es hat keinen Respekt mehr vor dem Inhalte, vor dem Geiste desselben. Und doch war es ein großer Gedanke, eine bedeutende Idee, die diesem Vertrage das Leben gab, die Idee: daß die Ordnung der Angelegenheiten im Orient, wofern dieselbe durch die Pforte aus sich heraus unmöglich ist, niemals die Sache einer einzelnen Macht, sondern stets nur eine Angelegenheit ganz Europa's sein müsse. Dieser Gedanke, der allein im Stande ist, einseitige Aspirationen zurückzudrängen und die Zwistigkeiten des Orients von dem Boden Europa's zurückzudrängen, ist noch heute erhaltenswerth, und wenn kein Anderer sich für denselben erhebt, muß es Oesterreich-Ungarn thun. Die Monarchie kann, wenn sie dem Zuge ihrer wohlverstandenen Interessen folgt, allen auf den Orient gerichteten Theilungsplänen gegenüber uneigennützig bleiben. Oesterreich-Ungarn hat dort weder Ländererwerb zu suchen, noch auf Sekundogenituren zu spekuliren. Es muß nur verhüten, daß Andere jenen Egoismus bethätigen, dem ferne zu bleiben seine Pflicht ist und sein Ruhm werden kann. Umso mehr Recht hat gerade Oesterreich-Ungarn, Europa aufzurufen, um einseitige Lösungen zu verhindern, und wenn auf seinen Ruf etwa die Antwort kommen sollte: „Es gibt kein Europa mehr!“ dann setze es sich selbst auf den Stuhl und richte an Europa's Stelle.

Der Krieg.

Die offizielle Depesche aus Konstantinopel von der Wiedereinnahme Ardahan's erfährt in einem Telegramme aus Petersburg ein sehr gewundenes und verdächtiges Dementi. Aus Petersburg, 31. Mai, wird nämlich telegraphirt: „Die Meldung der türkischen Regierung von der Wiedereinnahme Ardahan's ist augenscheinlich unwichtig, da von heute datirte Telegramme aus Tiflis von dieser nichts erwähnen.“ In Petersburg weiß man also der positiven türkischen Siegesnachricht nur den matten, wenig gewichtigen Einwand: „Wir haben davon keine Mittheilung!“ entgegenzustellen. Eine befriedigende Aufklärung über den Sachverhalt läßt sich indeß heute noch nicht geben. Wenn in dem türkischen Telegramm auffällt, daß alle Details über den Tag und die Umstände der Wiedereinnahme Ardahan's fehlen, so kann man sich andererseits den Petersburger Widerspruch damit erklären, daß Niemand — und am wenigsten die Russen — leicht eine Niederlage eingesteht. Die Wiedereinnahme Ardahan's hätte aber einen höheren Werth, als selbst die hartnäckigste Vertheidigung der Festung Seitens der Türken gehabt hätte. Während die russische Kriegsführung im Lichte der äußersten Unsolidität erscheinen würde, da sie eine mit Anstrengung eroberte Festung so wehrlos gelassen, würde der mohamedanische Geist, der sofort nach einer Niederlage sich zu dieser energischen Initiative erhoben hätte, im Glanze seines alten kriegerischen Ruhmes wieder dastehen. Außer diesem mehr moralischen Gewinne würde die Wiedereinnahme Ardahan's aber auch eine erhebliche taktische Stärkung der militärischen Stellung der Türkei bedeuten und die Theilnahme der Bevölkerung an den Feindseligkeiten gegen die Russen beweisen, da ohne die Mithilfe der Bevölkerung die Ueberrumpelung des in Ardahan zurückgebliebenen Obersten Komaroff mit seinen, allerdings wenigen Bataillonen und der wahrscheinlich auf der Straße nach Karz aufgestellten Deckungstruppen schwerlich gelungen sein würde.

Die Donau schwimmt immer mehr an und überfluthet selbst Inseln. Vor mindestens acht Tagen wird deshalb kein Versuch der Russen zum Donau-Übergange erwartet.

Ueber die Wieder-Eroberung Ardahan's wird dem „Daily Telegraph“ von seinem Korrespondenten in Erzerum telegraphirt:

„Vor drei Tagen bewerkstelligten die nach Ardahan gesendeten Verstärkungen eine Vereinigung mit einem Theile der retirirenden früheren Garnison des Places. Soeben läuft die Meldung ein, daß es der kombinierten Streitmacht durch einen Handstreich gelungen sei, die Stadt wieder zu erobern. Einzelheiten des Kampfes liegen noch nicht vor. Der Kurde Mousa Pascha befehligte die Türken, die im Ganzen circa 8000 Mann zählten.“

Bei Keri haben die Türken am 29. Mai einen Landungsversuch gemacht, der nach einem zweitägigen hitzigen Kampfe abgewiesen worden sein soll. — Von Sitenika aus haben die Russen wieder das Feuer auf die türkischen Batterien in Turtukai eröffnet, was die Türken nicht der Mühe werth hielten zu erwidern. — Aus Rumänien wird das bevorstehende Bombardement Uda-Kalch's von Vericicowa aus angekündigt, da diese türkische Festung neuerdings die Donau sperrt.

milbes Lächeln. So bot er ein Bild der nichts wünschenden, nichts ermangelnden, freudig spendenden Glückseligkeit! Er bestieg den heiligen Stuhl und setzte sich. „Wer kein Geschenk gebracht, der dränge sich nicht vor!“ rief Thun. Aber es drängte sich eben Alles vor, um dem Segen nahe zu sein, der dieser feierlichen Szene den weihenden Abschluß verleihen sollte. Zuvor nahen sich die Sprecher der Deputationen und hielten ihre Huldigungsbreden, auf die er, als er alle angehört hatte, mit einigen klargestellten Worten von politischem Hintergrund und mit Anklagen gegen die politische Vergewaltigung der Kirche in halb italienischer, halb lateinischer Sprache antwortete. Dann strömte der Segen über uns aus, und kurz darauf von der Loggia herab auch über die den Petersplatz bedeckende, mit aus aller Welt herzugekommenen Fremden stark vermischte Menge von Rom, die von der Himmelspende auch ihren Antheil haben wollte. Sein Antlitz strahlte eine unendliche Güte und Sanftmuth aus und nur in den erwähnten, scheinbar leidenschaftlich erregten Momenten, in denen er seiner Rede einen politischen Accent gab, verlor sein tiefblaues Auge den frommen Glanz und spielte stark in's Graue.

In der farbenvollen Erinnerung, welche mir heute an der Schwelle des dritten päpstlichen Jubiläums diese Szene in ihrer vollen herrlichen Selbstsamkeit wieder erweckt, steht auch der Benediktinermönch, der am Fuße der Marmortreppe sich zu mir gesellte und mich neugierig nach den Vorgängen in der Audienz befragte. Er begleitete mich bis an das Albergo bi Roma, meiner Wohnung, und gab sich mir unterwegs als ein Ungar aus der Paps zu erkennen, dem sein befehdendes Glück

beschieden habe, sein Klosterleben in der ewigen Roma unter der Herrlichkeit des heiligen Vaters zu verbringen und entpuppte sein Gespräch alsbald zu einer recht heiteren Mittheilung über das Vorleben des illustren Jubilars, das er bis in die kleinsten Facten studirt haben wollte.

Da waren denn auch Anklänge genug an das Bischofs-Jubiläum dabei, die, obgleich nichts Bekanntes enthaltend, in seiner schlichten Erzählungsweise den Reiz einer gewissen Ursprünglichkeit übten. Der Papst hätte, als er noch Johann Maria Graf v. Mastai-Ferretti hieß, eigentlich als Soldat, wie ja Antonelli und Merode auch, eine tapfere Klinge geführt und hätte es, wenn er beim Handwerk geblieben wäre, noch zu einem gefährlichen Feldherrn bringen können. Aber es sei besser so. Nun sei er ja der oberste Kriegsherr der Ecclesia militans und habe sich als solcher mit mehr Ruhm bedeckt, als er je auf einem Schlachtfelde hätte erzielen können. In so launiger Weise ging der Benediktiner dem weiteren Lebenslauf des neunten Pius nach; aber ich möchte dem feierlichen Anlaß gegenüber, der aus Rom winkt, nur des ersten päpstlichen Jubiläums mit einigen Worten gedenken.

Der Graf v. Mastai, vor 85 Jahren an einem Maitage zu Sinigaglia geboren, übergang nach einer kurzen militärischen Laufbahn, die er wegen Leiblicher Schwächlichkeit verließ, in den geistlichen Stand, ward Kanoniker, Missionär und, die Stufen der Weltgeistlichen Würden rasch emporstimmend, schon 1827, und zwar am 3. Juni, durch Papst Leo XII. zum Erzbischof von Spoleto ernannt. Das ist sein Jubeltag. In Spoleto zeigte er sich schon als ein in kirchlichen Dingen

strenger Mann, der aber sich auch in weltliche gern mischte und in die Angelegenheiten der Familien besonders, worüber die Bürgerschaft von Spoleto sich oft genug beklagte. Von hier aus wurzeln auch seine ersten Beziehungen zu den frommen Vätern der Gesellschaft Jesu, deren Haus Erzbischof Mastai häufig besuchte, ihren Einflüsterungen und Rathschlägen Tage lang lauschend. Bald aber ward ihm der Aufenthalt in Spoleto zu eintönig und er betrat, als der revolutionäre Sturm von 1831 ihm die Gelegenheit dazu bot, die politische Weltbühne, indem er die Regierung im Allgemeinen und die Lokalregierung des Monsignor Lupi insbesondere schonungslos angriff. Lupi wurde durch einen Volksaufstand gestürzt, flüchtete nach Rom und Mastai setzte sich an seine Stelle, an die Spitze der „spoletanischen Regierung“. Er genehmigte alle Volksbegehren und errichtete eine Nationalgarde, ohne ihr jedoch das Tragen einer Uniform zu bewilligen. Als über diese Verweigerung die Wuth des Volkes auch gegen ihn sich kehrte, fand er sich rasch mit Rom und Oesterreich wieder ab, und ward als „ein um Thron und Altar hochverdienter Mann“ nach dem reichen Bisthum von Imola versetzt.

Es ist ein kleines Wiederpiel in diesem ersten Bischofswandel zu Spoleto mit dem ersten Papstthum des neunten Pius. Aber er steht noch aufrecht und ungebeugt trotz aller Wandlungen da: ein Jubilar zum dritten Male in seiner starren Welt Herrlichkeit; trotz der armirten königlichen Nähe im Quirinal noch immer ein König und „unfehlbarer“ Papst von Rom. Ob wohl noch einem seiner Nachfolger eine gleiche Jubiläums Herrlichkeit beschieden sein wird? ...

Ador Gaiar.

Ueber die Reisedispositionen und die Stimmung des Czaren liegen folgende Nachrichten vor:

Der „Diennit Polski“ in Lemberg ist auf Grund angeblich offizieller Informationen in der Lage, trotz aller Dementis mitzutheilen, daß der Czar am 1. Juni Mittags infognito durch Lemberg reisen werde. Selbst unter Eisenbahnbeamten wird die Ankunft des Czaren um einige Tage verschoben worden sein. Es scheinen also wirklich absichtliche Täuschungen betreffs der Reise des Czaren durch Polen verbreitet zu werden, was auf die befriedigende Stimmung in Polen ein arges Schlaglicht wirft. — Der „Köln. Stg.“ wird übrigens aus Vierzlin geschrieben, nach aus der nächsten Umgebung des Kaisers Alexander eingetroffenen Privatnachrichten wäre jene, als krankhaftes Symptom bezeichnete Aufregung des Kaisers nur als eine wohlubegreifende Ungeduld anzusehen. Er möchte durch seine Anwesenheit bei der Armee den Gang der kriegerischen Ereignisse beschleunigen. „Der Kaiser ist kriegslustig wie der jüngste Lieutenant“, heißt es in dem Briefe, „und kann die Zeit der Abreise zur Armee kaum erwarten.“ — Aus Warschau wird berichtet, der Czar sei in sehr bitterer Stimmung über die Verzögerung des Aufmarsches der Armee in Rumänien und über den mangelhaften Zustand der Verpflegungskolonnen. Er soll seine Unzufriedenheit dem Kriegsminister ausgedrückt haben.

Der Kommandant der rumänischen Batterien in Kalafat, aus denen bekanntlich Sonntag, den 27. v. M., Abends, in Anwesenheit des Fürsten Karl eine Beschießung von Widdin stattfand, wird von dem daselbst sich aufhaltenden Korrespondenten des „Standard“ einer schweren Verletzung der Genfer Konvention und der Gebote der Humanität überhaupt angeklagt. Derselbe berichtet in einem Telegramm vom folgenden Tage: „Zwischen der Schuß, der gestern aus Kalafat abgefeuert wurde, war auf das Hospital gerichtet, auf welchem die Flagg mit dem rothen Genfer Kreuz flatterte. Eine Bombe drang in einen Raum, wo dreißig Kranke lagen und explodirte; zwei Mann wurden getödtet und fünf verwundet. Ich habe mich davon durch den eigenen Anblick überzeugt. Eine so schmachvolle Verletzung der Gesetze der Humanität sollte den entwürdeten Protest jeder Macht hervorruhen.“ Der gleichfalls in Widdin befindliche Korrespondent der „Daily News“ bestätigt, daß die Bombe in das Hospital, auf dem die Genfer Flagge weht, fiel. Und das ottomanische Hilfskorps hat, wie bereits gemeldet, beim Genfer Centralkomitee Protest gegen dieses Vorgehen eingelegt. Fürst Karl soll dagegen einem Korrespondenten der „Fr.“ die Versicherung gegeben haben, daß kein einziger Schuß gegen das Hospital, auf welchem die weiße Fahne wehte, abgegeben worden sei.

Ueber die telegraphisch bereits gemeldeten Entgleisungen russischer Militärszüge auf den rumänischen Eisenbahnen wird dem „Pesti Napló“ geschrieben, daß der Entgleisung bei Baku 850, der Entgleisung bei Slatina aber 270 russische Soldaten zum Opfer fielen.

Nach einer Meldung der „Times“ haben die aufständischen Tscherkessen bereits die Kunkstraße von Wladikavkas nach Tiflis, welche den Kanal für alle Kriegsbedürfnisse der russischen Armee bildet, auf einigen Stellen zerstört. — Zum ersten Male hört man jetzt von Kriegsgefangenen. Nach russischen Berichten beträgt die Zahl der bisher gemachten türkischen Gefangenen 630 Mann, darunter 1 Pascha, 4 Kolasi (Oberstleutnant), 5 Bombardier (Major) und mehrere Aerzte. — Sämmtliche Oberkommandanten der türkischen Truppen in Europa und Asien haben detaillierte Vorschriften über die Behandlung der Kriegsgefangenen erhalten.

Der Sultan hat an die Truppen, welche am 18. Mai auf der nach dem schwarzen Meere bestimmten Flotte eingeschifft wurden, folgende Proklamation erlassen:

„Soldaten! Ich sende Euch zu einem sehr großen Dienste aus. Dieser Dienst besteht darin, daß Ihr Euch mit Euren Brüdern in Tscherkessen vereinigt, und das erhabene Wort Gottes von Neuem zu Ehren bringet. In dem Ihr das Recht verteidigt, werdet Ihr Euch bemühen, die Rechte der Unterdrückten wieder herzustellen. Es gibt keine schönere Aufgabe, als die den Namen des Menschen in dieser vergänglichsten Welt verewigt und unvergänglichen geistigen Segen, Glück und Ehre erwirbt. In dem Ihr heute nicht nur unter der osmanischen Fahne, sondern unter der Fahne des Islams und des Osmanen-Reiches zum Glaubenskampfe entsendet werdet, wünscht Euch alle Eure Glaubensbrüder und Euer Padiſchah Glück. Denn Euch kommt die Verheißung zu Gute: „Unter dem Schutze der Schwerter ist das Paradies“, das heißt: Ihr erwerbet das Paradies mit Eurem Schwert und mit Eurem Glaubenskampfe. Gott verleihe Euch Heil und Sieg!“

Die Vertheidigungsmittel Odeſſa's.

(Orig.-Korr. des „Neuen Bester Journal“.)

Odeſſa, 20. Mai.

Odeſſa ist zu Grunde gerichtet. Was auch die Folgen des gegenwärtigen Krieges seien, ich glaube kaum, daß die bisher blühendste Handelsstadt Rußlands die verlorene Bedeutung zurückgewinnen werde. Ruinen starren ihren Kaufleuten, ihren Handelstreibern ins Gesicht. Die Kataklysmen sind über die Stadt verfallen, die Straßen sind verödet, die Kaufleute ohne Leben. Die Furcht vor einem Bombardement ist nicht unbegründet. Es ist möglich, daß die Türken aus Rücksicht für die internationalen Interessen, welche ein Bombardement Odeſſa's schwer schädigen müßte, ein solches unterlassen; aber das Recht zu einem ernstlichen Angriffe haben sie, denn Odeſſa ist eine Festung, und diese Festung ist auf der anderen Seite durchaus nicht so formidabel, als behauptet wird. Die Stadt wird westlich vom Hafen durch sieben oder acht zum Theile gemauerte Erdwerke vertheidigt, deren Batterien im Ganzen 65 bis 70 schwere Geschütze enthalten,

aber zugleich mehrere hundert Mann zu ihrer Ausrüstung thätig sind, doch in unvollständigem Zustande sich befinden. Das sind die Vertheidigungswerke: Odeſſa's zu Lande. Was die „Flotte“ anbelangt, die den Hafen vertheidigen soll, so besteht sie aus zwei größeren Panzerschiffen, deren eines mit zwei Geschützen zu 40 Tonnen armirt ist, und aus zwei Kanonenbooten. Erprobt in irgend einem Strauß zur See sind diese Schiffe natürlich nicht. Drittens haben wir noch die Torpedos; dieselben liegen vor dem Hafen der Küste zu beiden Seiten entlang und in die See hinaus auf zwei Meilen Entfernung. So wird wenigstens behauptet, obgleich mir scheinen will, daß sie Russen weit weniger diese Zerstörungsmaschinen im Wasser angebracht haben, als Europa und besonders die Türken glauben. Es läßt sich ganz wohl denken, daß eine feindliche Flotte über die anglich mit Torpedos gepickten Stellen hinwegkäme und die Küste entlang das der Stadt auf zehn Meilen Entfernung gegenüberliegende lange Vorgebirge, welches weder durch Kanonen, noch Torpedos geschützt ist, gewinne und außerhalb der Tragweite der Landbatterien bliebe; von dieser Stelle aus ließe sich die Zerstörung der Stadt binnen wenig Stunden bewerkstelligen. Die Russen kennen auch die Schwäche der Vertheidigung Odeſſa's und die Inferiorität ihrer Flotte im schwarzen Meere gar wohl. Außer den genannten Panzerschiffen ist nur noch eines in Nikolajeff und im Ganzen fünfzehn Kanonenboote da. Die Russen können erst dann mit einiger Sicherheit athmen, wenn es ihnen gelingt, mit ihren aus der Ostsee und den amerikanischen Häfen ins Mittelmeer berufenen Kriegsschiffen eine Diverſion im Ägäischen Meer zu machen, wodurch die ihnen so sehr überlegene türkische Flotte des schwarzen Meeres vielleicht genöthigt würde, zum großen Theile nach dem Ägäischen Meere abzulegen. Bis dahin ist Odeſſa keinem Tag vor einem Bombardement sicher.

Die Stimmung in Rußland.

(Orig.-Korr. des „Neuen Bester Journal“.)

Moskau, 22. Mai.

—y. Wer heute nach Rußland kommt, und zwar nicht bloß nach St. Petersburg, sondern ins Innere des weiten Reiches, den wird schon eine Beobachtung weniger Tage überzeugen, daß von einer eigentlichen Kriegsbegeisterung keine Spur vorhanden sei. Die trügerischen Subskriptionen auf das interne Kriegsanlehen beweisen gar nichts. Die freigegebenen öffentlichen und privaten Beistreuern zu demselben sind theils nur dem Anscheine nach freiwillig, in Wahrheit aber obligatorisch, theils beabsichtigen die Spender den Glanz ihres Namens durch anzuhängende Auszeichnungen mit Orden oder Ehrenstellen zu heben. Das Volk selbst begeistert sich nicht für den Krieg, es begreift ihn nicht einmal. Was ihm von Verletzung der durch die Türken unterdrückten Christen vorgelegt wird, ist ihm nicht recht verständlich. Solcher Mangel an Verständnis ist nicht etwa bloß beim Kosaken, der marschirt, weil das weiße Väterchen es will, und beim gemeinen Muschi vorhanden, sondern auch bei den wohlhabenden und gebildeten Klassen. „Wozu ist eigentlich der Krieg?“ kann man gar nicht selten aus dem Munde intelligenter Leute hören; „wir hätten doch bei uns zu Hause so viel zu remediren, daß wir nicht nöthig haben, Civilisation über unsere Grenzen zu tragen.“ Freilich jeht, „der Krieg einmal im Gange ist, wünscht das russische Volk auch einen glücklichen Ausgang für die russischen Waffen, was nur natürlich ist; aber man ist eines solchen durchaus nicht sicher und fürchtet mit volstem Rechte die Folgen eines etwaigen unheilvollen Ausganges.

Eine öffentliche Meinung existirt eigentlich nicht in Rußland — dazu ist die große Masse des Volkes viel zu unselbstständig und ungebildet. Man kann also nicht sagen, die allgemeine Stimme habe den Krieg gewollt; gäbe es eine solche, sie würde sich vielmehr gegen denselben erklärt haben. Die persönliche Ehrenhaftigkeit des Czaren ist unanfechtbar. Er verabsieht den Krieg und (aus Familien-tradition) namentlich einen Türkenkrieg, der seinem Vater so unheilvoll geworden. Aber er ist machtlos. Er ist der Herr und Selbstherrscher aller Russen und muß doch gegen seinen Willen und gegen sein Urtheil der Meinung einiger wenig skrupulöser Berater folgen, die, von mehreren Mitgliedern der kaiserlichen Familie unterstützt, den Krieg als einziges Heil predigen. Es handelt sich darum, den inneren Jammer der russischen Zustände zu verdecken und — wo möglich durch einen siegreichen Feldzug, der ja die Leute auf andere Gedanken bringt — eine politische und soziale Revolution zu verhindern. Eine solche droht dem russischen Staate allerdings, und zwar aus der Masse des unzufriedenen Volkes selbst, nicht etwa von Seite der Nihilisten und anderer hirnloser Seiten, die in Wahrheit nur Werkzeuge der geheimen Polizei sind und unter den Befehlen des Chefs derselben stehen. Die Unzufriedenheit war in den letzten Zeiten in Rußland bereits eine bedrohliche geworden und speziell die Einführung einer Verfassung in der Türkei machte im moskowitzischen Reich, dessen Staatsbürger mindestens dieselbe politische Reife und Berechtigung für sich beanspruchten zu dürfen glauben, welche den Türken jetzt zuerkannt worden, böses Blut. Ein Krieg, und zwar ein Eroberungskrieg, mußte als Rettungscoup um jeden Preis herbei. Daß sein Ziel die Eroberung oder mindestens doch die Vorbereitung künftiger Eroberungen sei, versteht sich von selbst, und es ist mir erst vor Kurzem von einigen Russen, die offiziell nur von der Befreiung der Christen reden, ganz unverblümt zugegeben worden.

Budapest, 1. Juni.

Die Nachricht von militärischen Vorkehrungen zum Schutze der Monarchie trat in den letzten Tagen in den verschiedensten Versionen auf. Die darauf bezüglichen hochtönenden Gerüchte löſen sich nun nach dem „P. U.“ in eine Verstärkung des Grenzdorons und eine maritime Inspektion der dalmatinischen Flottenstationen auf. Es ist dies eine Maßnahme, deren Durchführung aus dem gegenwärtigen Präsenzstande der Truppen besorgt werden kann und wird man gut thun, derselben keine übergroße politische Bedeutung beizumessen. In Uebereinstimmung mit dieser Mittheilung erhalten wir aus Hermannstadt von verlässlicher Seite die Meldung, daß daselbst alle Vorbereitungen für Truppen-

konzentrationen in größerem Maßstabe getroffen werden. In den Bereich dieser Vorbereitungen werden auch die an der Südgrenze Siebenbürgens befindlichen Gebirgspässe gezogen, welche in den letzten Tagen wiederholt von militärischen Kommissionen begangen wurden. — In hiesigen militärischen Kreisen ist übrigens die Anschauung verbreitet, daß eine Mobilisirung der gemeinsamen Armee, sei es eine totale oder partielle, keinesfalls vor dem Donauübergange der russischen Armee erfolgen werde.

Aus dem Kreise der ungarischen Quotendeputation erhalten wir von verlässlicher Seite folgende Mittheilung: Die Regierung ist bereits in der ersten Sitzung der Quotendeputation einmal in der Minorität geblieben. Die Regierung unterstützte nämlich den Antrag, daß zur Ausarbeitung des Quotengesetzes ein Subkomitee entsendet werde. Der Antrag wurde jedoch, wie bekannt, verworfen, da gegen denselben außer den aus dem Oberhause und aus der Mitte der Kroaten entsendeten Mitgliedern auch ein Theil der Regierungsanhänger, unter ihnen Paul Somfisch, stimmte. In der Kommission wird namentlich von Baron Senyey eine stärkere Aktion gegen die Regierungsorganen erwartet. Eine große Rolle dürfte in den oppositionellen Angriffen der vom Erzbischof Haynald hervorgehobene Umstand spielen, daß bei den Berechnungen über den Ertrag der österreichischen Steuern die Couposteuer nicht berücksichtigt wurde. — Zwischen den in der Kommission befindlichen Ober- und Unterhausmitgliedern ist eine kleine Spannung eingetreten, welche darin ihren Grund hatte, daß bei der Wahl des Präsidenten der von den Oberhausmitgliedern kandidirte Herr v. Szögyényi-Marich in der Minorität blieb.

Wie man dem „P. Napló“ aus Hermannstadt vom 31. v. M. telegraphisch meldet, wurde dort das Damentomitee, welches sich gebildet hatte, um Sammlungen für die rumänischen Verwundeten zu veranstalten, in Folge eines vom Ministerium des Innern eingelangten Erlasses aufgelöst.

Das Prager Landesgericht hat erkannt, daß die bekannte Adresse Niegers an Aljakoff den Thatbestand des Hochverrats enthalte. Demgemäß wurde die Beschlagnahme der konfiszierten Zeitungsexemplare bestätigt und das Verbot der Weiterverbreitung des inkriminirten Aufhanges ausgesprochen. Wie heute aus Prag gemeldet wird, ist gegen die panslawistischen Agitatoren in Prag und den Landstädten eine Untersuchung wegen Hochverrats herbeigeführt worden.

Zur Tagesgeschichte.

Der Czar versammelte vor seiner Abreise alle seine Boten bei den Großmächten in St. Petersburg, um, wie es heißt, sich über die politische Stimmung an den betreffenden Höfen Bericht erstatten zu lassen. Diese Botenschaftkonferenz wird von mehreren Seiten als ein friedliches Symptom gedeutet und meint man, daß Vereinbarungen hinsichtlich der „Lokalisierung“ des Krieges, resp. bezüglich der „Bescheidung“ zu Stande gebracht werden sollen. Insbesondere wird gemeldet, daß Berliner Kabinett sei bemüht, eine Verständigung zwischen England und Rußland herbeizuführen. Kaiser Alexander soll über den Gang der Kriegseignisse nicht sehr erbaut und friedlichen Einflüsterungen wieder zugänglicher sein. In diplomatischen Kreisen findet überhaupt eine lebhaftere Thätigkeit statt und zwar nicht bloß im Hinblick auf die Eventualitäten des Krieges, sondern namentlich auch mit Rücksicht auf den Gang der Dinge in Frankreich und im Vatikan. Als ein Symptom reger diplomatischer Unterhandlungen betrachtet man auch die Ankunft des Herzogs von Leuchtenberg in Wien, der daselbst gestern in Begleitung eines russischen Stabsoffiziers aus St. Petersburg eingetroffen ist. Derselbe soll mit einer wichtigen Mission betraut sein.

In Frankreich schreibt die Regierung der „moralischen Ordnung“ auf der Bahn des „persönlichen Regimes“ ungestört weiter. Das von uns besprochene Mandat schreiben des Herzogs de Broglie an die Generalprokuratoren liegt nunmehr im Wortlaute vor. Unsere telegraphische Analyse hatte die Hauptmomente des famosen Cirkulars erschöpfend mitgetheilt; nur den Passus über die „Erhaltung des Friedens“ geben wir nachstehend im Wortlaute. Er lautet:

Gerüchte aller Art werden mit systematischem Eifer, auf allen öffentlichen oder geheimen Wegen in der Absicht verbreitet, das Land über die Beziehungen der Regierung zu den fremden Mächten und über die Erhaltung des Friedens, dieses unschätzbaren Gutes, welches ihr nach so viel Unglückschlägen theurer als je ist, zu beunruhigen. Man muß diese verwerflichen Verschwörungen, die sich ein Spiel daraus macht, die Geschäfte lahmzulegen und den Aufschwung des öffentlichen Wohlstandes zu hemmen, selbst auf die Gefahr hin, daß Unheil mit dem sie droht, durch eigenes Rathwa herbeizuführen.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptstädt. Municipal-Ausschusse.

Budapest, 1. Juni. In der heute unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Karl Rath fortgesetzten Sitzung gelangte als erster Gegenstand der Tagesordnung der Bericht der Gastkommission zur Verhandlung. Der Stand dieser Angelegenheit ist unseren Lesern aus unseren ausführlichen Kommissionsreferaten bekannt und beschränken wir uns hier lediglich darauf, zu wiederholen, daß die Anträge der Kommission darin gipfeln, die Generalversammlung möge den Vertrag mit der Gasgesellschaft am 1. Januar 1878 für unbedingten und die Kommission bevollmächtigen, die nothwendigen Vorarbeiten zur Errichtung eines Gaswerkes in eigener Regie — Auswahl der Grundstücke, Ausschreibung eines Konkurses, Ausarbeitung des Kostenüberschlages etc. — unverzüglich in Angriff zu nehmen. Referent Magistratsrath Andrássy. Die Anträge der Kommission, welche bekanntlich auch der Magistrat zu den seinigen machte, werden von der Generalversammlung ohne jede Debatte en bloc angenommen. Auf Antrag des Vorsitzenden wird die Kommission durch sechs neue Mitglieder: Ludwig Lechner, Karl Scheich, B. Friedrich Rothmeister, Stephan Mendl, D. Weiß und Aristid Matyus ergänzt.

Der Bau eines Kanals vom Bloßberge und dem Bloßbade zur Donau wird nach dem Antrage des Ingenieuramtes genehmigt.

Ein Gesuch der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft um Restitution einer Pflasterungsmauthgebühr von 400 fl.; des Jakob Hauser um Tilgung einer Regalsteuerfchuld, und des Emerich Scheiter um Nachlaß einer Verzehrungssteuerfchuld wird, dem Beschlusse des Magistrates konform, ablehnend beschieden. — Ein Appellationsgesuch des Johann Molenda um Tilgung einer Pflasterungsgebühr veranlaßt eine längere Diskussion über die bereits wiederholt ventilirte Frage, ob auf Grund des Pflasterungsstatutes vom Jahre 1861 auch die Diner Hauseigentümer verhalten werden können, zu den Kosten der Straßenpflasterung beizutragen. Die Generalversammlung beschließt, diese Angelegenheit der Rechtskommission zur Begutachtung vorzulegen.

Der hauptstädtische Baurath lehnt es ab, sich in der Kommission zur Ausarbeitung der neuen Bauakuten vertreten zu lassen; die betreffende Zuschrift wird zur Kenntniß genommen.

Das Budget der hauptstädtischen Spitäler pro 1878, dessen einzelne Posten wir bereits mitgetheilt, wird dem Magistrats-Vorschlage gemäß unverändert genehmigt.

Dem Eigentümer des Hermintheaters, Simon Guttmann, welcher verpflichtet ist, jährlich vier Wohlthätigkeitsvorstellungen zu veranstalten, respektive für jede derselben eine Ablösungssumme von 100 fl. zu entrichten, wird die Hälfte einer Schuld von 200 fl. nachgelassen und für die Zukunft die Ablösungssumme mit 50 fl. festgesetzt. — Das Statut bezüglich der Probevorträge der Kommunallehrer wird genehmigt. — Die Kommune tritt auf Ansuchen Arnold Jpoly's und auf Vorschlag der Unterkommision der ungarischen historischen Gesellschaft mit 200 fl. als Gründungsmitglied bei.

Anlässlich des Baues der Verbindungsbahn erwächst für die Kommune die Verpflichtung der Errichtung eines Kontumaz-Lokales nächst dem Viehmarkte. Zu diesem Zwecke werden auf Antrag des Magistrates 17,000 genehmigt. — Ein Gesuch der Brüder Strauß um die Erlaubniß zur Errichtung einer Eisfabrik an der unteren Donauzeile wird abgelehnt. — Das Rundschreiben der Kommune Stuhlweissenburg in Angelegenheit einer an den Reichstag zu richtenden Repräsentation um Sanirung der Mängel des Gerichtsverfahrens wird zur Kenntniß genommen. — Mehreren im Dienste der Kommune gestandenen Individuen wurden die statutengemäßen Ruhegehälter ertheilt.

Zu Beginn der Sitzung fand die Wahl des Centralwahl-Ausschusses statt. Als gewählt erschienen: Michael Jvanyi, Alexander Drág, Karl Scheich, Dr. Franz Schwärzer, Karl Andorffy, Edmund Heinrich, Ladislav Paulovics, Franz Weninger, Heinrich Vles, Paul Hoffmann, Dr. Paul Tataby, Berthold Zboray, Joseph Gebhardt, Ludwig Karmán, Stephan Jorgó, Paul Királyi, Peter Busbach, Adolph Neblly, Armin Nagel, Martin Schwaiger, Johann Mörb, Johann Radocza, Geza Sebesteny, Joseph Török, Johann Kullay, Karl Morzányi, Adolph Schwaiger, Alexander Szarvasy, Joseph Egger, Alexander Hegedüs, Andreas Molnár, Georg Sztupa, Dr. Eugen Kunz, Janaz Martus, Stephan Morócz und Moriz Kafil. — Präsident des Centralwahl-Ausschusses ist im Sinne des Gesetzes der Bürgermeister.

Mit 1. Juni begann ein neues Abonnement auf das

„Neue Pester Journal“.

Wir erlauben uns, diejenigen p. t. Abonnenten, deren Abonnement auf das „Neue Pester Journal“ mit Ende Mai zu Ende ging, zur Erneuerung desselben höflich einzuladen.

Wir bitten, unsere Adresse: „Neues Pester Journal“ besonders zu merken.

Wir ersuchen unsere P. P. Provinz-Abonnenten dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung und jeder auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressrichtlinie beizulegen.

Table with subscription rates: Ganzjährig 14 fl. — fr., Halbjährig 7 fl. — fr., Vierteljährig 3 fl. 50 fr., Monatlich 1 fl. 20 fr.

Die Administration des

„Neuen Pester Journal“ (Leopoldstädter Kirchenplatz 2).

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 1. Juni.

* Das Exekutivkomitee der Entrepots-Kommission hält morgen (Samstag), Nachmittags 4 Uhr, eine Sitzung ab.

* Neuer Brunnen im Luwinkel. Damit auch das Publikum das Wasser der nächst der „Schönen Helena“ im Luwinkel hervorgetretenen Quelle benützen könne, hat der Magistrat heute die Herstellung eines Brunnens bei dieser Quelle angeordnet.

* Sanitätswidrige Gegend. Bekanntlich wurde die ganze Gegend sammt den Häusern an der Donau vom Wasserwerk bis zur Margarethen-Brücke in einem schauerhaften, sanitätswidrigen Zustand gefunden. In der heutigen Magistrats-Sitzung wurde der diesbezügliche Bericht des Oberphysikus verhandelt und wurde unter dem Vorsitz des Vize-Bürgermeisters Karl Gerlóczy eine Kommission entsandt, welche die nöthigen Erhebungen und Vorschläge wegen rascher Beseitigung dieser sanitätswidrigen Zustände zu machen hat.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 1. Juni.

* Zum Budapester türkischen Generalkonsul soll — wie „Budap. Napil.“ meldet — an die Stelle Sermed Effendi's Szzebe ernannt werden.

* Gegen die Eintheilung der Wahlbezirke, welche vorgestern der hauptstädtische Municipal-Ausschuss feststellte, wollen die Josephstädter, wie „Son“ mittheilt, Protest erheben. In einer vorgestern nach der Generalversammlung des Municipal-Ausschusses gehaltenen Konferenz wurde beschlossen, für übermorgen, Sonntag, 10 Uhr Vormittags, eine allgemeine Versammlung der Josephstädter Reichstagswähler in die National-Reichshalle einzuberufen, welche über die zu unternehmenden Schritte, eventuell über die an den Minister des Innern zu richtende Bitte, daß er den fraglichen Beschluß des Municipal-Ausschusses kassiren möge, entscheiden soll. Die Versammlung wird durch Plakate einberufen werden.

* Für die türkischen Verwundeten. Wie wir vernehmen, haben heute zahlreiche hervorragende Bürger in Verein mit mehreren Reichstagsabgeordneten einen an das Land zu richtenden Aufruf festgestellt, welcher die Sammlungen zur Unterstützung der türkischen Verwundeten einleiten soll.

* Für das Deak-Monument wurden in letzter Zeit, wie aus dem im Amtsblatte veröffentlichten achten Ausweise ersichtlich ist, die folgenden größeren Summen gespendet: Das Komitat Arad 1000 fl., der ungarische Verein in Berlin 600 deutsche Reichsmark, die Stadt Zenta 300 fl., Herzog Philipp von Sachsen-Koburg-Gotha in Spolyás 200 fl., die Stadt Debreczin, das Komitat Preßburg, die Salgó-Tarjaner Steinkohlenbergbau-Gesellschaft, die Victoria-Dampfmühl-Gesellschaft, Desider Gromon, die Theresiopler Sparkasse, Baron Joseph Rudics, Baron Bela Rédl, Graf Rudolph Chotek in Futak, die Zomborer Sparkasse, Julius Szendrő, die Stadt Baja, Peter Ahél, Graf Robert Zselinky und Rudolph Lászy je 100 fl.

* Wahlen an der Universität. Heute haben an der hiesigen Universität die Wahlen der Dekane für das nächste Schuljahr, ferner der Rektorswähler stattgefunden. An der theologischen Fakultät wurden zum Dekan Baron Karl Hornig, zu Elektoren oder Rektorswählern Baron Hornig, Johann Berger, Franz Stanczel und Bela Breznay; — an der philosophischen Fakultät Árpád Kerékgyártó zum Dekan, ferner Iván Teljy, Árpád Horváth, Peter Hatala und Bela Lengyel zu Elektoren; — an der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät Michael Herczegh zum Dekan, dann Gustav Wenzel, August Lechner, Ludwig Takács und Desider Szilágyi zu Elektoren gewählt. Die Wahl des Rektors für das künftige Studienjahr, der diesmal der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät zu entnehlen ist, wird am 8. d. stattfinden; als Kandidaten nennt man die Professoren Theodor Pauller, Paul Hoffmann und Chery.

* Petöfi. Bekanntlich wurden die Nachrichten von dem Aufenthalte Petöfi's in Sibirien auf Mittheilungen der aus der Verbannung geflüchteten Polen Malinowski und Wisniewski zurückgeführt. Wie nun ein Mitglied des Züricher ungarischen Vereins dem „P. N.“ schreibt, hat dieser Verein sehr gründliche Nachforschungen über den Aufenthalt dieser beiden Polen, welche sich aus Ungarn angeblich nach der Schweiz begaben, gepflogen, ohne jedoch die Spuren derselben gefunden zu haben.

* Reformirte Synode. Die reformirte Superintendenz jenseits der Theiß hat vor Kurzem die seither auch von der Donau-Superintendenz gebilligte Idee angeregt, daß eine Synode der beiden protestantischen Konfessionen Ungarns einberufen und auch eine nähere Verbindung mit den Unitariern angebahnt werden möge. In dieser Beziehung haben gestern in Debreczin Beratungen stattgefunden, an welchen auch Baron Nikolaus Bay theilnahm. Bei dieser Gelegenheit wurde Baron Bay aufgefordert, den Generalkonvent der vier reformirten Superintendenzen für den kommenden September nach Debreczin einzuberufen.

* Fleischhauerkasse. Diejenigen Fleischhauer, welche Roschfleisch ausschrotten wollen, müssen das Fleisch

an jeden Preis entlarven: denn nichts wäre geeigneter, unsere guten Beziehungen zu den verbündeten Völkern (les nations alliées) zu stützen, als wenn man gegen alle Wahrheit glauben macht, daß es in Frankreich eine Sekte oder eine Partei gibt, die strafbar genug wäre, über Europa die Leiden eines neuen Krieges zu entfesseln. Sie sind gegen diese falschen Auslegungen mit allen erforderlichen Waffen ausgerüstet.

Ein Tagesbefehl des Generals Ducrot ergänzt gewissermaßen dieses monströse Aktenstück nach der militärischen Seite hin. Ganz nach bonapartistischem Zuschnitt legt man die plumpe Hand nicht bloß auf die Justiz, sondern gleichzeitig auch auf die Verwaltung und die Armee. Man wird binnen Kurzem hundert Friedensrichter und eine entsprechende Anzahl von Maires aus ihren Aemtern jagen, wie man bisher nicht weniger als 123 Unterpräfekten und 31 General-Sekretäre ihrer Posten enthaben hat. Den Offizieren und Soldaten werden strenge Strafen angedroht, falls sie Zeitungen kaufen oder lesen sollten. Durch alle diese Gewaltmaßregeln wird aber die Thatsache nicht aus der Welt geschafft, daß nicht bloß die republikanischen Elemente — und darunter in erster Linie die gewerbetreibenden und arbeitenden Klassen — sondern auch die legitimistischen Schichten dem neuen Kabinett feindlich gegenüberstehen.

Desgleichen sollen die Orleansisten ihrem Mißmuthe über das Vorgehen des Kabinetts Broglie-Fourton bereits entschiedenen Ausdruck gegeben haben. Man spricht von einem Schreiben des Herzogs von Aumale an den Ministerpräsidenten, in welchem der Orleansprinz in scharfen Ausdrücken dem Herzog v. Broglie vorwirft, durch seine Allianz mit den Bonapartisten und die Anstellung der letzteren an alle Verwaltungsposten die orleanistische Partei, der er anzugehören vorgebe, zu kompromittiren, und ihn auffordert, offen zu erklären, daß er zu den Orleansisten in keiner Beziehung stehe. Ebenso spricht der General Gallifet, der in Dijon kommandirt, sich in einem Schreiben an den Vizepräsidenten des Senats entschieden gegen die „Staatsstreichgelüste gewisser Ehrgeiziger“ aus. Ferner veröffentlicht das „Journal de Debats“ einen Brief Jules Favre's an einen seiner Freunde, worin der ehemalige Minister der nationalen Vertheidigung die Ansicht ausspricht, daß im Falle einer Auflösung der Kammer Frankreich eine noch kompaktere republikanische Majorität nach Versailles senden würde, daß jedoch der Senat durch sein Votum den Konflikt „ruhmvoll“ lösen und der Marschall-Präsident sich der friedlichen und legalen Lösung fügen werde. Das letztere ist wenig sicher, weil man Mac Mahon den Ehrgeiz zuschreibt, daß er seine Wahl auf Lebenszeit und die Incogurirung eines streng persönlichen Regiments anstrebe. Die Nachrichten einer beabsichtigten Demissionirung desselben werden entschieden dementirt; nichtsdestoweniger betrachtet man in Kreisen der Republikaner Thiers als den eventuellen Nachfolger Mac Mahon's; Deutschland und Italien sollen dieser Kandidatur günstig gestimmt sein.

Ein Korrespondent der „Presse“ hatte beim Fürsten Karl von Rumänien eine Audienz, bei welcher Gelegenheit der Fürst als eines seiner Ziele die „Neutralität Rumäniens“ hervorhob. Diese sei im Interesse Oesterreich-Ungarns und Deutschlands gelegen. Ein neutrales Rumänien sei ein Bollwerk gegen ein übermächtiges Anwachsen des Slaventhums. Die Neutralisirung der Donau sei ebenfalls eines der höchsten Ziele des Fürsten. Oesterreich-Ungarn sollte alle Kraft daran setzen, um die Rastirung aller Festungen an der Donau und das Verbot des Einlaufens der Kriegsschiffe in dieselbe zu erzielen. Oesterreich-Ungarn habe durch seine weiße Regierungs-Politik und durch seine zuwartende, seine Interessen wahrnehmende Haltung die größte Macht gewonnen, so daß es den Schlüssel zu der Orientfrage besitzt. Für Rumänien wäre nichts erwünschter, als mit seinem großen Nachbar, der immer eine gleichmäßige Politik gegen seine Nachbarn beobachtete, im besten Einvernehmen zu leben. Der Fürst erkennt dankend die politischen Vortheile an, welche die abgeschlossene Handels-Konvention Rumänien gebracht. Der Fürst zweifelt, daß jetzt die Orientfrage schon vollständig gelöst werde, spricht aber zugleich seine positive Meinung aus, daß ein europäischer Krieg jetzt gewiß nicht ausbrechen werde, und betont als einen der Hauptgründe für diese seine Behauptung auch die Friedensliebe des Czaren, der jede Gelegenheit zu einem ehrenvollen Frieden ergreifen werde. — Es verlautet, der Fürst werde demnächst zur orientalischen Kirche übertreten, wobei der Czar selbst sein Bisthe sein werde.

durch gewisse von der israelitischen Kultusgemeinde be-
zeichnete Schlächter schlachten lassen, wofür die Fleischhauer
an die genannte Gemeinde eine Taxe von 55 Kreuzern
für jedes geschlachtete Stück Vieh zu entrichten haben.

Selbstmord. Heute Abends 1/7 Uhr hat sich der
19 Jahre alte Jurist und Lieutenant des Prinz Ludwig
Infanterie-Regiments Edmund N a i n a y in seiner Wohn-
ung, Erbengasse Nr. 4, mittelst eines Revolvergeschusses
entleibt. Die Ursache dieses Selbstmordes ist unbekannt.

Abwehr. Wir reproduzieren jüngst aus „Relet
Népe“ eine Mittheilung, welche sich darauf bezog, daß in
Buzias ein Pächter vom Religionsfond 179 Joch Feld
für 101 fl. per Joch gegen siebenjährige Ratenzahlungen
kaufte und für 200—300 fl. per Joch gegen vierjährige
Ratenzahlungen an Bauern weiter verkaufte. Der betref-
fende Pächter Herr B. erklärte nun in einem an uns ge-
richteten Schreiben die Mittheilung des „R. N.“ als
gänzlich unrichtig; er habe die in Rede stehende Liegen-
schaft auch seinerseits gegen vierjährige Ratenzahlungen
vom Religionsfond gekauft und zum größeren Theil für
70—100 fl., nur zum kleineren Theil aber für 100—200 fl.
per Joch weiter verkauft. Welchen Werth diese Liegen-
schaft für den Religionsfond bisher hatte, gehe daraus her-
vor, daß sie als Weide für 1 fl. 50 kr. per Joch und im
Jahr verpachtet war. Die erste Rate habe er seinerseits
schon fast ganz ausgezahlt, während er von den Bauern
noch kaum die Angaben erhielt. Von Parteilichkeit beim
Verkaufe könne nicht die Rede sein, da man in Buzias
selbst Ackerfeld zu 40 fl. per Joch kaufen kann.

Gefälschte Promessen hat dieser Tage ein
Promessenhändler in Loda verkauft; man bemerkte jedoch,
wie „Salabas“ mittheilt, den Betrug und wurde der Be-
treffende in Klausenburg verhaftet.

Schadenfeuer. Wie uns aus K i s z e r e n e
(Neograder Komitat) geschrieben wird, brach daselbst am
30. v. M. Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß
binnen einigen Minuten sechs Wohnhäuser und die
Wirtschaftsgebäude der Großgrundbesitzer Baron Lu-
zinski, Hunyady, Nevezky und Bornemika in Flammen
standen. Bei dem beklagenswerthen Zustande der Lösch-
requisiten ist es nur dem energischen Eingreifen der Bevöl-
kerung zu verdanken, daß der Brand keine größeren Dimen-
sionen annahm. Der Schaden wird auf 7—8000 fl.
geschätzt und wurden zehn Familien obdachlos, die gar
nichts von ihrer Habe retten konnten, da sie eben auf dem
Felde arbeiteten. Die Gräfin Gyürky standerte die Noth
der Abgebrannten dadurch, daß sie sie mit Lebensmitteln,
Kleibern, Bettzeug und zum Theil selbst mit Möbeln be-
schickte.

Selbstmord in Klausenburg. Am 29. v. M.
hat sich in Klausenburg der viertjährige Studierende der
Medizin Eugen M ü l l e r erschossen. Als man seinen
Leidnam des Morgens im Bette fand, war er schon ganz
starr; die Schüsse hat, da Müller in einem Hinterzim-
mer wohnte, dessen Fenster in einen Garten gingen, Nie-
mand gehört; seine Rechte hielt den abgeseuerten Revolver
fest. Man fand am Körper mehrere Schußwunden, nament-
lich zwei in der Herzgegend, die aber nicht tödtlich waren.
Müller muß nach diesen Schüssen noch sein Hemd über
diese Wunde gezogen und sich bis ans Kinn zugebedeckt ha-
ben, denn man fand ihn in dieser Stellung. Den tödtenden
Schuß feuerte Müller in seine rechte Schläfe ab und
muß die in das Hirn eingedrungene Kugel sofort den
Tod zur Folge gehabt haben. Auf der Stirne waren
außerdem drei Abschürfungen sichtbar, welche den
„M. Polgar“ zu der Vermuthung Anlaß gaben, daß der
unglückliche junge Mann auch gegen seine Stirne drei
Schüsse abfeuerte, daß aber die Kugeln abprallten. Man
bedauert den Tod Müllers allgemein, da er ein sehr
tüchtiger Studirender war, nicht nur sich selbst erhielt,
sondern auch seine Schwester erziehen ließ. Das Motiv
des Selbstmordes soll unerwidert gebliebene Liebe ge-
wesen sein.

Unglücksfall an der Berliner Börse. In der
Berliner Börse ereigte am Mittwoch ein tragischer Vorfall
das allergrößte Aufsehen. Man erinnert sich noch des Na-
mens eines Spekulanten, Albert B o r c h a r d t, welcher
im Jahre 1872 in Folge eines kolossalen spekulativen En-
gagements insolvent wurde, welcher dann erklärte, gar
nicht insolvent gewesen zu sein und, nachdem die besthei-
ßten Käufer die entsprechenden Zwangsverkäufe vorge-
nommen hatten und der Kurs der österreichischen Kredit-
aktien — um solche handelte es sich in erster Linie —
wieder bedeutend hinaufging, diese noch auf Herausgabe
der Differenz, die mehrere hunderttausend Thaler betrug,
verklagte. Der Betreffende war damals wegen dieses aller-
dings schwer qualifizirbaren Vorgehens von der Börse
ausgeschlossen worden, gleichwohl spekulierte er später in-
direkt und, wie es scheint, mit glücklichem Erfolge weiter.
Inzwischen aber soll er wieder große spekulative Verluste
erlitten haben. Am Mittwoch nun stürzte sich der Genannte,
dem eigentliche Wohnung in der Königsgräberstraße
gelegen ist, aus der Wohnung seiner Schwester,
welche sich in der Breitenstraße Nr. 16 im dritten
Stocke befindet, Morgens um halb 9 Uhr auf die
Straße herunter. Er blieb nicht augenblicklich todt, sondern
zerschmetterte sich nur beide Beine und erst nach vierstün-
digen furchtbaren Qualen, um halb 1 Uhr, gab er seinen
Geist auf. Den eigentlichen und letzten Anlaß zu dem
Selbstmord hat der folgende Vorfall gegeben: Herr Al-
bert Borchardt hatte aus Gefälligkeit von dem flüchtig
gewordenen Bankier Wilhelm S c h u z e r aus Leipzig
Hinter dem bereits ein Steckbrief erlassen ist und welcher
auch einzelnen Leipziger Banken beträchtliche Verluste be-

reiter hat) 50,000 Mark Wechsel diskontirt, welche sich
nachträglich als g e f ä l s c h t herausstellten. Herr Bor-
chardt hatte diese Wechsel weiter gegeben und dieselben
kamen nun an ihn zurück, ohne daß er in der Lage war,
sie einzulösen zu können. Wie erwähnt, erregte der ganze
entschliche Vorfall an der Börse, wo der Betreffende vor
Jahren einer der bekanntesten Spekulanten gewesen war,
ein ungeheures Aufsehen.

(Wochenbericht über den Stand der Gewerbe
in Budapest.) Das Resultat des in dieser Woche begonne-
nen Medardi-Marktes wird, der ersten Woche nach zu ur-
theilen, weit schwächer, als das des Josephi-Marktes ausfal-
len. Aus Serbien sind wohl Käufer erschienen, die jedoch der
Kriegsereignisse wegen sich keine größeren Einkäufe zu ma-
chen getrauen. Bürstenbinder, Schuhmacher, Decken- und
Matratzenmacher hatten bisher belanglose Umsätze und selbst
die fremden Tuchmacher, die sonst ausverkauft haben, haben
diesmal schwache Nachfrage Das vom Markte nicht berührte
Blas- und Detailgeschäft ist sehr variirend und im Allge-
meinen nicht befriedigend, da es an jeder Grundlage fehlt,
welche einen ruhigen und sicheren Geschäftsgang erwarten
lässe. In Damenmodengeschäften und bei Kleidermachern ist
der Verkehr ungenügend, einige Schneidergehilfen wurden
in dieser Woche ausbillsweise eingestellt. Schuhmacher, Hut-
und Handschuhmacher, Posamentier, Gold- und Silber-
arbeiter, Uhrmacher, Korblechter, Tapezierer, Bergolder,
Sattler und Riemer sind zumeist unter der Mittelmaßigkeit
in Anspruch genommen. Auch in den technischen und Baugew-
erben ist der Geschäftsgang mit einzelnen Ausnahmen weit
schwächer, als dies um diese Zeit der Fall sein sollte; die
Thätigkeit bei den Maurern bleibt fortwährend auf kleinere
Arbeiten beschränkt. Im Monat Mai wurden im Ganzen
circa 19,000 Hektoliter Faßgeist und weniger Spiritus-
fässer als im Vormonate geacht.

Theater, Kunst und Literatur.

In der Stadtwaldchen-Arena eröffnet morgen
(Samstag) Komiker F r i e s e sammt seinem Töchterchen
D o r a ein Gastspiel. Sonntag finden zwei Vorstellungen
mit den genannten Gästen statt.

Im Neograder Komitat hat sich ein Komité zur
Errichtung eines Denkmals für den Dichter Emerich M a -
d a c h gebildet. Am 14. d. findet in dieser Angelegenheit
die erste Konferenz statt.

Londoner Nachrichten zufolge ist die berühmte
Sängerin Theresie L i e t j e n s gefährlich an der Wasser-
sucht erkrankt, doch ist noch Hoffnung vorhanden, daß die
Künstlerin gerettet werden wird.

Offener Sprechsaal. *)

Impfung mit Kuhpocken-Lymphe.

Gezertigter impft Kinder und Erwachsene täglich
von 11—1 Uhr mit echter Kuhpocken-Lymphe direkt vom
Kalbe im Dfner Kaiserbade. Auch versende ich auf Be-
stellung nur täglich frisch abgenommene und unverdünnte
Kuhpocken-Lymphe.
Dr. Koloman v. Heinrich.
1884

Avis.

Vom Präsidium des Zionvereins.

Laut vom hohen Ministerium sanktionirter Statuten
werden von jetzt ab auch Frauen ohne Unterschied des
Standes und der Konfession, welche das 40. Lebensjahr
nicht überschritten haben, als ordentliche Mitglieder des
Zionvereins aufgenommen.

Die Einschreibung geschieht täglich zwischen 3—6
Uhr Nachmittags in der Vereinskanzlei (eigenes Haus,
Kreuzgasse Nr. 43/44) gegen Entrichtung einer Auf-
nahmsgebühr von fl. 5 ö. W. und ist den Mitgliedern
außer bedeutenden Benefizien bei Lebzeiten auch noch eine
frei verfügbare Ablebsprämie von 500 fl. durch den großen
Reservefond des Vereins gesichert.

Die Aufnahme von Männern als ordentliche Mit-
glieder findet unter denselben Bedingungen statt.
1930 Ignaz Marfus, Präses.

Der Besitzer des von mir belehnten und seit einigen
Monaten nicht prolongirten fl. 100

1864er Staatsloses

Serie 424 Nr. 77,

welches bei der gestern stattgefundenen Ziehung mit
fl. 5000 ö. W.

gezogen wurde, möge sich behufs Auszahlung des Treffers
bei mir einfinden.

Bank- und Wechselhaus Jg. Gatschet,
Servitenplatz Nr. 5.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik
Enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Letzte Post.

Es sind uns heute zwei Briefe aus Konstan-
tinopel zugekommen. Beide tragen das Datum des 25.
Mai. Der eine derselben gibt eine detaillirte Schilderung
der Demonstration der Softa's vor dem Parlamente. Es
geht aus derselben hervor, daß diese Demonstration einen
sehr ernsten würdigen Charakter hatte. Ohne Zögern er-
klärten sich die Softa's, deren Zahl 2000 betragen hat, be-
reit, durch eine Deputation ihre Wünsche der Kammer vor-
tragen zu lassen und ohne Widerspruch entfernte sich die
Deputation aus dem Sitzungssaal, nachdem Achmed
Besif, der Präsident, erklärt hatte, daß das Parla-
ment die Vertretung der gesammten Bevölkerung, also
auch der Softa's bilde und in jedem Falle seine
Schuldigkeit erfüllen werde. Der Name Arbahan,
von einem der Jünglinge in der Deputation ausgesprochen,
soll nach diesem Berichte Ausrufe der Entrüstung und der

Berwünschung gegen Mahmud Damat und Redif Pascha
hervorgehoben haben. Der Letztere war in der Sitzung nicht
anwesend. Achmed Besif hat es wohl nicht veräuert, ihn
einladen zu lassen, da eine Interpellation über den Fall von
Arbahan bevorstand, aber Redif Pascha wie s
dem Boten Achmed's die Thüre mit dem Be-
deuten, daß sich das Parlament in sein Ressort nicht zu
mischen habe.

Ein zweiter Brief aus Konstantinopel von dem-
selben Datum erzählt von der Verwirrung, die der Fall
Arbahan's selbst in gouvernementalen Kreisen hervor-
gerufen. Die Erhebung Savjet Pascha's durch Ser ver
Pascha wird als wahrscheinlich bezeichnet. Als Nachfolger
Redif Pascha's, der von der öffentlichen Meinung als die
Hauptursache des Falles von Arbahan angesehen wird, da
er in die Festung eine zu geringe Garnison legte und das
Oberkommando einem militärischen Neulinge anvertraute,
wird Neuf Pascha bezeichnet. Auch von der Erhebung
Edhem Pascha's durch Mehmed Ruschdi die Rede. Von
unserem Botschafter, dem Grafen Zichy, demselben,
der von russischen Blättern zu weit gehender türkischer
Sympathien geziehen wird, wird in unserem Konstanti-
nopler Briefe gesagt, daß er in allen Stücken mit dem
Botschafter Deutschlands, Prinzen Neuf, Hand in Hand
lege und daß Beide sich vom Vertreter Englands, Mr.
Layard, ziemlich fern halten, weil ihnen der Letztere zu
sehr türkisch gesinnt sei.

Eine wahre Panique unter den Christen, insbeson-
dere unter den Griechen, soll durch die Maßregel der a l l -
g e m e i n e n K o n s k r i p t i o n hervorgerufen worden
sein, die sich auf Männer jedes Standes und jeder Reli-
gion erstreckt. Insbesondere die Griechen sollen sich sehr
unzufrieden zeigen und es wird die Demission des griechi-
schen Patriarchen mit dieser Maßregel in Zusammenhang
gebracht.

Was die finanzielle Lage der Pforte
betrifft, sagt unser Brief, es seien gute Aussichten vor-
handen, daß die Pforte sich die nöthigen Geldmittel verschaffen
werde. In London werde soeben über ein An-
lehen negoziirt, das durch den egyptischen Tri-
but garantiert werden soll. Weiter denkt man daran,
7 Millionen Lire neues Papiergeld herauszugeben und end-
lich soll ein Finanzplan des „Credit Fon-
cier“ angenommen sein, welcher durch Unifizirung
der Münzen und Ausgabe eines geringwerthigen
Metalls ein nicht unbedeutendes fixes Erträgniß liefern
würde.

Die Frage, durch welche über Konstanti-
nopol der Belagerungszustand verhängt
wird, verfügt nach der „Turquie“ wörllich Folgendes:

- 1. Die Befugnisse und Gewalten der Civilbehör-
den sind von heute ab auf die Militärbehörden übertragen.
Die Individuen, welche die öffentliche Ruhe durch
Thaten oder Worte zu stören versuchen, werden von dem
Kriegsgerichte, welches im Seraskierat gebildet wird, zur
Rechnenschaft gezogen werden. Dieses Gericht wird summa-
riß aburtheilen und nach dem Grade der Schuldbarkeit
definitiv die Todesstrafe oder die Freiheitsstrafen verhängen.
Diese Strafen werden unverzüglich ausgeführt wer-
den; 2. nöthigenfalls wird die Militärbehörde alle Waffen
und Kriegsmunition der Civilbevölkerung mit Beschlag
belegen; 3. sie wird, wenn sie es für nöthig erachtet, die
Hausdurchsuchung während der Nacht oder während des
Tages anordnen; 4. nöthigenfalls wird sie die verdächti-
gen Individuen und diejenigen, welche schlechte Antee-
dentien haben und sich ohne Domizil befinden, verbannen
und ausweisen; 5. sie wird die Journale und jede Publi-
kation, welche die Erregung der Gemüther verursacht,
suspendiren und jede Art von Volksversammlungen ver-
bieten.

Die erste Frucht der Thätigkeit des neuangestellten
Kriegsrathes in Konstantinopel ist die nun definitiv be-
schlossene Bildung einer ungarischen Legion.
Trotz der Vorstellungen des österreichisch-ungarischen Bot-
schafter's und des dringenden Abtrathens General Klappa's
hat Redif Pascha die Zustimmung des Sultans hiezu
erhalten.

Der „Bassiret“ will aus B a t u m die Nachricht
erhalten haben, daß in dem russischen Lager in dortiger
Gegend unlängst ein förmlicher Kampf stattge-
funden habe. Die Tscherkessen und Georgier
hätten sich empört, auf die Russen geschossen und dann
die Flucht zu ihren aufständischen Glaubensgenossen er-
griffen.

Der „Times“ wird aus B u k u r e s t unterm 29.
Mai gemeldet: „Weiteren Einzelheiten über die Zer-
störung des türkischen Monitors bei
B r a i l a zu Folge bestand die gegen das unglückliche
Schiff operirende Mannschaft aus 48 Personen, wovon
sich die größere Anzahl auf dem kleinen rumänischen
Dampfer „Randunica“ befand. Die ganze, 120 Personen
zählende Mannschaft des Monitors ertrank, da das Fahr-
zeug augenblicklich sank. Gestern Morgens begab sich eine
Anzahl russischer Soldaten auf die türkische Seite und
eroberte die Flagge des Monitors, die aufgefunden wor-
den war und sich bei dem Biquet gegenüber der Stelle,
wo das Schiff gesunken war, befand. Das aus 7 türkischen
Soldaten bestehende Biquet emledigte sich seiner Waffen und
suchte sein Heil in der Flucht, worauf die Russen mit dem
Waffen, der Flagge und einem am südlichen Ufer gefunde-
nen flachen Boote den Rückweg über die Donau antraten. —
D u h a s o f f und S c h e t a k o f f, die beiden russi-
schen Offiziere, welche den türkischen Monitor in die Luft
gepörragt haben, sind Sonntag, den 27. Mai, de. Groß-

Wien, 1. Juni.

fürsten in Blojevi vorgestellt worden, von dem sie mit dem Georgs-Orden beehrt wurden. Major Murgescu, der rumänische Stabsarzt, welcher an der kühnen Unternehmung theilgenommen hatte, erhielt den Wladimir-Orden, und die Soldaten, welche sie begleitet hatten, das Georgs-Kreuz.

„Ganz Frankreich hat den Strike erklärt“, sagte kürzlich Leon Say. Die Kundgebungen, die von den Handelskammern einlaufen, geben diesem Ausspruch allerdings ein Relief; sie konstatiren, daß seit dem 16. März die Geschäfte in Frankreich darnieder liegen. So ließ der Präsident der Handelskammer von Troyes, der gerade kein sehr entschlossener Republikaner ist, beim Empfang des neuen Präfekten Worte vernehmen, die Eindruck machten:

Die beiden schlechten Jahre, welche wir durchgemacht, haben die Geschäfte bedeutend vermindert. Der orientalische Krieg, dessen Konsequenzen man nicht voraussehen kann, hat seinerseits dazu beigetragen, die Verlegenheiten der Industrie und des Handels zu vermehren. Die Regierungen sind nicht erwarten konnte, hat das bestehende Uebel auf schreckliche Weise vermehrt. Der Detailverkauf ist fast auf Null gesunken; es laufen keine Aufträge mehr ein und eine Masse Aufträge des Inn- und Auslandes wurden abbestellt. Wir fordern den Herrn Präfekten auf, sich zu unterrichten, und Sie werden finden, daß die Fabriken fast alle ihre Arbeit vermindert und viele sie sogar vollständig eingestellt haben. Die durch die letzten Ereignisse entstandenen Unruhen sind die Hauptsache, welche diese Lage der Dinge hervorgerufen haben. Der Handel bedarf der Sicherheit; er hat hauptsächlich den Frieden im Inn- und Auslande notwendig; wir drücken den Wunsch aus, daß der Präsident der Republik Alles thue, um den Frieden zu erhalten.

Nach einigen höchst verlegenen Worten des Präfekten sagte dann der Präsident der Handelskammer, daß der Handel und die Industrie voll Vertrauen in die Loyalität des Präfekten der Republik seien, daß sie aber befürchteten, daß seine schlechten Unterrichteten Rathgeber ihn auf eine Bahn hinreißen würden, welche unheilvoll für das Land sein würde. Er fügte dem noch hinzu, daß der Präsident der Republik die Pflicht habe, die von den Vertretern des Landes votirte Verfassung zu achten und die Eintracht zwischen den Staatsgewalten aufrechtzuerhalten, daß man auf sein frei gegebenes Wort betreffs der Erfüllung dieser Aufgabe rechnen und daß er bei der Erfüllung derselben auf die Unterstützung der Bevölkerung zählen könne. Schließlich hat dann der Präfekt der Handelskammer, dem Präsidenten der Republik seine Betrachtungen und die von der Handelskammer mitgetheilten Wünsche zu unterbreiten. Der Herzog von Broglie sagt in seinem Schreiben, daß die „Lüge“, in welcher Weise sie auch vorgebracht werde, verfolgt werden müsse. Man ist begierig, zu erfahren, ob er auch gegen den Präsidenten der Handelskammer von Troyes einschreiten wird.

Das „Echo Universel“ erhält von Jules Simon folgendes Schreiben, welches an die Administration des Blattes gerichtet ist:

„An demselben Tage, da ich von der Regierung zurücktrat, trugen Sie mir Ihr Blatt zu. Ich nehme es an; nicht um das gefallene Kabinett zu vertheidigen; angesichts der Sympathien, die es auf seinem Rücktritt begleiteten, bedarf es dessen nicht; auch nicht, um Licht über die Ursachen seines Sturzes zu verbreiten. Jedermann weiß, daß es sich zurückgezogen hat, weil es nicht zugeben wollte, daß eine autoritative Regierung die parlamentarische verdränge, und weil es versprochen hatte, den Staatsgesetzen unerschütterlich bei allen Bürgern und bei allen Bekanntheiten Achtung zu verschaffen; aber ich nehme es an, um mit einigem Ansehen in der Presse die Politika zu vertheidigen, welche wir durch fünf Monate unter unerhörten Schwierigkeiten gelebt haben und um für die konservativ-republikanische Partei ein Organ mehr zu gewinnen. Wir werden die Republik gegen die Koalition der Monarchisten vertheidigen, die einander noch gegenseitig als bittere Feinde gegenüber standen, heute in einem gemeinsamen Haffe vereinigt sind, um sich morgen wieder zu bekämpfen, wenn es ihnen gegen alle Möglichkeit gelingen sollte, die republikanische Verfassung umzuändern; der Monarchisten, welche sich den Namen Konservativen anmaßen, während sie in Wahrheit alle Interessen beunruhigen und nicht einen Augenblick obliegen können, ohne gleich in allen Geistern die Erinnerung an Staatsstreiche und Bürgerkriege wachzurufen. Wir werden das parlamentarische Regime gegen den Anspruch vertheidigen, den Kammern Minister und den Wählern Abgeordnete aufzuzwingen. Wir werden Frankreich gegen die Gelüste einer Partei vertheidigen, welche der Erbfeind der Gerechtigkeit und Freiheit ist und die uns zweimal der Invasion preisgegeben hat. Wir werden die Vernunft und sogar die Religion gegen blöden Aberglauben vertheidigen, gegen die so selbstsam aufgeweckten theokratischen Lehren, deren Wichtigkeit von allen klaren Köpfen schon längst erkannt ist, die aber in dieser verwirrten Zeit die Unwissenden täuschen und den Listigen zum Vorwand dienen. Wir werden zu uns alle diejenigen rufen, welche einen gleichen Absichten vor dem Bürgerkrieg und dem Krieg mit Europa hegen und die Republik lebenswerth machen wollen, auf daß sie stark werde. Seien Sie meiner dankbaren Ergebenheit versichert. Jules Simon.“

Telegramme.

Wien, 1. Juni. (Privat-Telegramm.) Das „Tagbl.“ enthält die folgenden telegraphischen Nachrichten: Turn-Severin. Der österr-

reichisch-ungarische Monitor „Leitha“ kam in Orsova zum Schutz der Schifffahrt gegen die angedrohte Donauverrean. — Belgrad. Fürst Milan hat sein Reiseprojekt nach Blojevi aufgegeben. — In Bosnien findet ein heftiges Treffen bei Licono statt.

Wien, 1. Juni. (Privat-Telegramm.) Aus Bukurest, 1. Juni, telegraphirt man der „Presse“: Eine heftige Kanonade bei Sulina dauerte von gestern fünf Uhr Nachmittags bis heute drei Uhr Morgens; ein russischer Monitor forcierte den Eingang in den Sulinaarm.

Wien, 1. Juni. (Privat-Telegramm.) Sämtliche hier eingetroffene Blätter enthalten ein Telegramm aus Blojevi, welches behauptet, für die ungarischen Honvéd seien zum August für eine Million Gulden Baracken bestellt worden. — Dieses Telegramm schickte das offizielle Petersburger Telegraphen-Bureau den Blättern zu.

Wien, 1. Juni. (Privat-Telegramm.) Nach Berichten in den russischen Blättern hieß der zuletzt in die Luft gesprengte türkische Monitor „Chemsi Choroman“ und hatte derselbe 250 Mann an Bord.

Konstantinopel, 1. Juni. (Privat-Telegramm.) Heute Mittags fand in allen Moscheen ein feierlicher Gottesdienst wegen der Rückeroberung Ardahan's statt. Die Rückeroberung verrichteten Ismail Pascha's Kurden-schaaren. — Die Arbeiterzahl bei den hiesigen Befestigungsbauten wurde auf 2000 Mann erhöht. — Das türkische Papiergeld wurde auch in Tunis und Tripolis eingeführt.

Wien, 1. Juni. Die „Politische Korrespondenz“ enthält ein Telegramm aus Bukurest, welches meldet: In dieser Woche bezieht das neunte russische Armeekorps das Lager in Dubești bei Bukurest; dasselbe ist 25.000 Mann stark. — Der Zar soll am 6. d. in Blojevi eintreffen, falls die Bahnlilien bis dahin praktikabel sind. Das Hoflager des Kaisers soll im fürstlichen Sommer-Palais in Cotroceni sein.

Wien, 1. Juni. Gegenüber den verschiedenen Gerüchten bemerkt die „Presse“, daß der Kriegsminister Bylandt nicht plötzlich aus seinem Urlaube nach Wien zurückberufen wurde, sondern seinen Urlaub programmgemäß ausnüht; daß die vielbesprochene Konferenz der beiderseitigen Landesvertheidigungsminister sich nicht mit Mobilmachungs-Maßregeln befaßt, geht aus der Thatsache hervor, daß der Kriegsminister denselben Tag auf der Reise in Prag zubrachte.

Berlin, 1. Juni. Die „Kreuz-Zeitung“ demotirt die angebliche weitere Verstärkung der Garnison in Elsaß-Lothringen.

London, 1. Juni. In Birmingham fand eine Demonstration zu Ehren Gladstone's statt, an welcher 30.000 Personen theilnahmen. Gladstone hielt eine Rede, worin er die Politik der Regierung angriff, welche das europäische Einvernehmen gestört habe und für den Krieg verantwortlich gemacht werden müsse. Gladstone rechtfertigte die Agitation der Bevölkerung und verlangte die Auflösung des Beschlusses des Parlaments, damit das Volk beweisen könne, daß es mit den Liberalen sympathisire. — Redner wandte sich entschieden gegen das von der Pforte befolgte System.

Petersburg, 1. Juni. Aus Tiflis wird vom 31. Mai gemeldet: Am 29. Mai wurden die Türken bei Beglison drei Seiten angegriffen und auf's Haupt geschlagen, zwei Berggeschütze, vier Munitionskarren wurden erbeutet, viele Gefangene gemacht; die Russen hatten 6 Tode und 30 Verwundete; die Türken hatten über 100 Tode. — Das Nischnei-Nowgorod'sche Regiment that sich besonders hervor.

Petersburg, 1. Juni. Der „Regierungsbote“ meldet von der Kaukasusarmee, vom 31. Mai: In der Bevölkerung von Kabinlei macht sich eine friedlichere Stimmung bemerkbar; einige Dörfer lieferten aus eigenem Antriebe die Waffen ab, andere erklärten ihre Unterwürfigkeit. Das Regenwetter ist andauernd und dadurch sind die Bewegungen der Armee stark behindert. Die Hauptkräfte bei Karz entzogenen eine Kolonne südwestlich, um die bei Saghanli erschienenen Türken zu beobachten. — Im Terekgebiete entstand ein

neuer Aufstand in einigen Dörfern von Salatawien und Gumbeten, dorthin wurden zwei Kolonnen abgefannt, welche die Insurgenten zerstreuten und die Ansiedlung des Hauptanführers des Aufstandes, Alibek, zerstörten. Eine der Kolonnen unter dem Obersten Rafolschidze stieß bei Stuch auf 500 bewaffnete Einwohner, tödtete 80 derselben und nahm 100 Mann gefangen. — Die Aufständischen der Aule Artuch und Danuch wurden zerstreut; die übrige Bevölkerung verhält sich ruhig.

Wien, 1. Juni. (Privat-Telegr.) Wie man der „D. Z.“ mittheilt, soll die Regierung beabsichtigen, die Delegationen für die erste Hälfte August einzuberufen.

Krafsau, 1. Juni. (Privat-Telegr.) Soeben ist ein russischer Separat-Hofzug hier angekommen, bestehend aus fünfzehn Salonwagen mit Küche. Die Fenster der Salonwagen sind verhängt und ist es somit unmöglich, wahrzunehmen, ob Jemand sich in denselben befindet. Der Hofzug geht nach Suczawa, wo angeblich der Zar denselben besteigen und nach Sassy weiterreisen soll.

London, 1. Juni. (Privat-Telegr.) Dem „Daily Telegraph“ zufolge soll unmittelbar nach Ankunft des Zaren in Blojevi ein Kriegsrath gehalten und am Morgen des 7. d. die Befehle für die Donauübergänge bei Braila und Turnu-Magurelli ausgegeben werden. Die rumänische Armee soll gleichzeitig in der kleinen Walachei demonstrieren und Widdin von Kalafat aus heftig beschossen werden.

Bukurest, 1. Juni. (Privat-Telegr.) Es ist die Meldung von einer heftigen Kanonade bei Sulina eingetroffen, welche die ganze Nacht dauerte. Es wird die Vermuthung ausgesprochen, daß die russische Flotte die Einfahrt in die Donau forcire. Weitere Details fehlen. (Siehe oben unser Privat-Telegramm. D. Red.)

Bukurest, 1. Juni. (Privat-Telegr.) Russische Monitors, vom schwarzen Meere kommend, passirten gestern Abends, von türkischen Batterien heftig beschossen, die Sulina-Mündung. Sie gingen stromaufwärts.

Konstantinopel, 1. Juni. (Privat-Telegr.) Nach einer hier verbreiteten Version soll es die sehr here Garnison von Ardahan selbst gewesen sein, welche diese Festung durch Ueberfall zurückeroberte. Die Vertheidiger zogen sich rühmlich gegen Batum zurück, während das russische Korps gegen Ardannsch und Berenkgerd vorrückte. Als die Russen die Gegend von Ardahan im Rücken hatten, kehrten die Türken zurück und überfielen die schwache russische Besatzung, wobei ihnen die Einwohner behilflich waren.

Saag, 1. Juni. Die Königin ist bedenklich erkrankt.

Rom, 1. Juni. Im nächsten Konsistorium werden Erzbischof Kutschker, Erzbischof Michajlovits, ferner je ein Franzose und ein Italiener zu Kardinalen ernannt.

Wien, 1. Juni, 2 Uhr 25 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 137.30, Anglo = Austrian 68.50, Galizier 204.—, Lombarden 74.50, Staatsbahn 222.—, Goldrente 70.10, Rente 59.40, Kreditlose 161.25, 1860er Lose 109.50, 1864er Lose 131.50, Napoleond'or 10.13.—, Münzdukaten 6.04, Silber 111.50, Frankfurt 61.50, London 126.60, Preuß. Kassenanweisungen 62.25, Unionbank —.—, Türkenlose —.—, Allgem. Baubank —.—, Anglo-Baubank —.—, Sehr fest. — Nachbörse: Kreditaktien —.—.

Wien, 1. Juni, 3 Uhr — Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 73.75, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 94.50, Salgo-Tarjaner —.—, Anglo-Hungarian —.—, ungar. Kreditaktien 123.75, Franco-Hungarian —.—, ungar. Pfandbriefe 89.—, Alsböbahn 94.—, Siebenbürger 78.50, ungar. Nordostbahn 89.50, ungar. Ostbahn 59.50, Ostbahn-Prioritäten 57.50, ungar. Lose 72.50, Theißbahn 168.—, ungar. Bodenkredit-Aktien 20.—, Municipalbank 16.25.

Wien, 1. Juni, 6 Uhr 30 Min. (Abend-Schluß.) Oesterr. Kreditaktien 137.80, Anglo-Hungarian —.—, ungarische Bodenkredit —.—, Münzdukaten —.—, Anglo-Austrian 69.—, Silber —.—, ungarische Kreditbank 126.25, Municipalbank —.—, Lombarden 74.50, Franco-Hungarian —.—, Staatsbahn 222.25, Unionbank —.—, Napoleond'or 10.08 1/2, Rente 59.55, Goldrente 71.30, Hauffe.

Berlin, 1. Juni. (Schluß.) Galizier 82.—, Staatsbahn 354.50, Lombarden 120.—, Papier-Rente 47.50, Silber-Rente 51.50, Kreditlose —.—, 1860er Lose —.—, 1864er —.—, Wien 158.85, Kreditaktien 219.—, Rumänier —.—, ung. Lose —.—, ungar. Ostbahn 45.90, Ostbahn-Prioritäten 53.90, ungar. Schatzbons 76.25, 1877. 10 Mill.-Anlehen —.—, Fest. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 219.—, Staatsbahn 154.50, Lombarden 120.—, Goldrente —.—, Ultimo —.—.

Frankfurt, 1. Juni. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 160.—, Oesterr. Kreditaktien 109.25, Oesterr. Kreditlose 622.—, Oesterr. Staatsbahn-Aktien 176.50, 1860er Lose —.—, 1864er Lose —.—, Papier-Rente 48.—, Silber-Rente 51 1/2, Lombarden 59.25, Galizier

163. — ungarische Lofe —, Gold-Rente 57. —. Fests. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien —, Oesterr. Staatsbahn —.

Paris, 1. Juni. (Schluss) 3perzentige Rente 69.45, 5perzentige Rente 104.32, italienische Rente 68.10, Oesterr. Staatsbahn 448. —, Credit Mobilier 128. —, Lombards 150. —, Türkenlofe 22.50, Oesterr. Bodenkredit —, Gold-Rente 57.15. Fests. — Nachbörse: 3perzentige Rente —, 5perzentige Rente —.

Berlin, 1. Juni. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per Juni-Juli Nm. 256.50, per September-Oktober Nm. 228.50. Roggen loco Nm. 161. —, per Juni Nm. 160.50, per Juni-Juli Nm. —, per Sept.-Okt. Nm. 162.50. Hafer per Juni-Juli Nm. 141. —, per Juli-August Nm. 147. —. Gerste loco —. Rüböl loco Nm. 65. —, per Juni Nm. 64.50, per Sept.-Okt. Nm. 64.50. Spiritus loco Nm. 53.10, per Juni-Juli Nm. 52.80, per August-September 55.30, per Sept.-Okt. 55.20. Schön.

Stettin, 1. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen per Juni-Juli 244. —, per Juli-August 230.50. Roggen per Juni 155. —, per Juli 159. —, per Juli-August —. Rüböl per Juni 64.50, per Sept.-Okt. 63. —. Spiritus, loco 53.50, per Juni-Juli 53. —, per Juli-August 55. —. Rübien per Herbst 291. —.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 1. Juni. (Privat-Telegramm.) Zu Beginn der Mittagsbörse hält die günstige Stimmung an und zeigt sich auch der Schranken ziemlich beliebt. Es notirten: Oesterr. Kreditaktien 136.75, ungar. Kreditbank 123, Anglobank 68.50, Unionbank 45, Nationalbank 772, Dampfschiff 310, Staatsbahn 221, Karl Ludwigbahn 203.50, Lohbahn 162, Kaschau-Oberberger Bahn 83, Franz Josephsbahn 114.25, Nordostbahn 89, Papier-Rente 58.30, Silber-Rente 64.80, Gold-Rente 71.05, 1860erLofe 109.25, Ungarische 72, London 127. —, Paris 50.55, Reichsmark 62.40, Zwanzig-Francs-Stücke 10.16, Silber 112.

(Wiener Fruchtbörse vom 1. Juni.) Privat-Telegramm. Protokollirt wurden: 10,500 Mtr. Herbstweizen von 11 fl. 55 fr. bis 11 fl. 35 fr. Es notirten: Herbstweizen von 11 fl. 55 fr. bis 11 fl. 60 fr., Hafer per Mai-Juni von 7 fl. 90 fr. bis 7 fl. 95 fr., Hafer per Herbst von 7 fl. 60 fr. bis 7 fl. 65 fr., Mais per Mai-Juni von 7 fl. 60 fr. bis 7 fl. 65 fr., ungarisches Korn von 11 fl. — fr. bis 11 fl. 25 fr., Merkantils-Hafer von 7 fl. 95 fr. bis 8 fl. 5 fr., prompter Mais von 7 fl. 65 fr. bis 7 fl. 70 ab Wien per 100 Kilo.

Budapest, 1. Juni.

(Das schwarze Brett an der Börse.) Mit dem heutigen Tage ist an der hiesigen Börse die Einrichtung getroffen worden, daß die Namen der Infolventen auf einer schwarzen Tafel verzeichnet werden und die neue Einrichtung fand leider auch sofort eine praktische Anwendung, indem der Name „D. Fisch“ auf derselben stand. Es ist dies eine hiesige Kommissionsfirma; die Passiven dürften kaum erheblich sein.

(Der Ultimo) ist sowohl hier als auch in der Provinz glatt abgelaufen.

(Manufakturwaaren.) [Orig.-Bericht.] Die Resultate des Medardimarktes sind nichts weniger als günstig. — Die erzielten Umsätze sind belanglos und auch das Ansehen befriedigt nicht. Wir werden demnächst eingehender auf die Ergebnisse der Messe zu sprechen kommen.

(Das Eisenwerk Komotau) wurde für drei Millionen vom Erzherzog Albrecht angekauft.

(Der Vorkentäfer.) Böhmen ist von der Landplage des Vorkentäfers (bostrichus typographus) bereits befreit, dagegen nimmt er in den nordungarischen Komitaten mehr und mehr überhand. Der Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat daher von Sachverständigen eine Instruktion für die Vertilgung des Vorkentäfers ausarbeiten lassen und an die Municipien versandt, welche jedem Forstbesitzer ein Exemplar zukommen lassen müssen. Ueberdies werden die Stuhlrichter angewiesen, wenn sie vom Ausreten des Vorkentäfers Kenntnis erlangen, dies sofort dem betreffenden Verwaltungsausschusse anzu melden. Dieser ermittelt einen Sachverständigen, um die nöthigen Maßnahmen anzuordnen. Sollte das Vorkommen des schädlichen Insektes ein massenhaftes und für den ganz n Forstbestand gefährliches sein, dann hat der Verwaltungsausschub die diesbezügliche Vorlage unverzüglich an das Handelsministerium zu richten.

(Verichte aus der Provinz.) Aus Gr. — Kazanizsa, 30. Mai, wird uns geschrieben: Seit drei Tagen haben wir heitere, warme Witterung, welche die üppig dastehenden Saaten in ihrer Entwicklung sehr fördert und die Beendigung des Maisanbaues ermöglicht. — Pereszurgo, 29. Mai: Der Stand der Herbst- und Frühjahrs-saaten ist ein solcher, wie er günstiger nicht gewünscht werden kann; die seit einigen Tagen herrschende warme Witterung hat die früher aufgetauchten Befürchtungen vollkommen zerstreut. — Wagrusad, 29. Mai. Die Saaten haben sich schon entwickelt, jetzt haben wir schönes, warmes Wetter, der Roggen dürfte schon in den nächsten Tagen blühen, Weizen soll hie und da mit Rost befallen sein, steht aber sonst sehr schön, Gerste und Hafer versprechen ein seltenes Ergebnis, Kartoffeln und Rüben sind schon aufgegangen.

Beste Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 1. Juni. Von den auswärtigen Börsen lagen heute höhere Kurse vor, Gerüchte von Friedensunterhandlungen waren in Umlauf, und wenn die letzteren auch mit großer Reserve aufgenommen wurden, kamen doch sowohl Anlage- als Spekulationspapiere zu höheren Kursen in Verkehr.

Vor mittags wurden österreichische Kreditaktien mit 135.80 bis 136.30, ungar. Kredit mit 120 bis 122.50 gehandelt.

An der Mittagsbörse war Eisenbahn-Anleihe mit 95.25 gefragt, 1874er Schahbons mit 96 geschlossen. Oesterr. Kreditaktien mit 136.40, ungar. Kredit mit 123.50 bis 123.60 bezahlt. Mühlen mehr offerirt,

Elisabeth mit 170 begeben. Victoria mit 250 ausgeben. Devisen und Valuten weisend, 20 Francsstücke mit 10.16 1/2 verkauft.

Die Abenbörse verkehrte ebenfalls in günstiger Stimmung, ungar. Kredit wurden mit 123.75 bis 124, Oesterr. Kreditaktien mit 136.50 bis 136.60 verkauft.

Getreidegeschäft. Die rückgängige Preisbewegung in Weizen ist heute zum Stillstand gekommen, bei schwachem Ausbebot und etwas besserer Kauflust erzielten feine Gattungen 5-10 fr., Mittelforten 10-15 fr. höhere Preise. Der Umsatz blieb auf einige tausend Metertzentner, größtentheils in kleinen Pöfchen bestehend, beschränkt.

Wanzenweizen per September-Oktober matter, 11 fl. 40 fr. nominell.

Von Hafer wurden drei Ladungen per 6. Juni gefündigt.

Auf Lieferung per September-Oktober wurden 2800 Mtr. zu 7 fl. 39 fr. und 1400 Mtr. zu 7 fl. 32 fr. geschlossen.

Von Mais wurde eine gefündigte Ladung Banater mit 7 fl. 20 fr. verkauft.

Reps behauptet, 1000 Mtr. Banater per Juli-August wurden ab Arab zu 13 fl. 75 fr. geschlossen.

Die heutigen amtlichen Getreide-notirungen sind:

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse) and prices per 100 Kilo. Includes sub-section 'Terminé' for future deliveries.

Verlosungen.

(1864er Prämien-Scheine.) Bei der heutigen 63. Verlosung wurden nachstehende Serien gezogen: Seriennummer: 216 403 424 882 914 1385 1837 2283 2527 2604 1650 2918 3821 und Seriennummer 3933. Aus den vierzehn Serien fiel der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf Serie 2918 Nummer 37, der zweite Treffer mit 20,000 fl. auf S. 3933 Nr. 26, der dritte Treffer mit 15,000 fl. auf S. 2918 Nr. 40, und der vierte Treffer mit 10,000 fl. auf S. 914 Nr. 82; ferner gewonnen: je 5000 fl. S. 424 Nr. 77 und S. 2918 Nr. 70; je 2000 fl. S. 403 Nr. 51 und S. 1837 Nr. 17 und Nr. 26; je 1000 fl. S. 216 Nr. 89; S. 1837 Nr. 41 und Nr. 78; S. 2604 Nr. 17 und S. 3933 Nr. 59 und Nr. 88; je 500 fl. S. 403 Nr. 62 und Nr. 85; S. 424 Nr. 61 und Nr. 76; S. 1385 Nr. 7, 43, 96 und Nr. 99; S. 1837 Nr. 100; S. 2283 Nr. 37 und Nr. 78; S. 2604 Nr. 33; S. 2650 Nr. 75 und Nr. 95 und S. 3821 Nr. 11; und endlich gewonnen je 400 fl. S. 216 Nr. 6, 16, 48, 51 und Nr. 73; S. 403 Nr. 14, 58, 81 und Nr. 84; S. 424 Nr. 3052 und 82, S. 914 Nr. 12, S. 1837 Nr. 32, S. 2283 Nr. 10, S. 2527 Nr. 23, S. 2604 Nr. 31, S. 2918 Nr. 15 und 20 und endlich S. 3821 Nr. 94.

Table titled 'Wasserstand' showing water levels in Budapest, Preßburg, Szatmár, Lofaj, Szolnok, Szegedin, and Arad, with columns for 'Wasserstand' and 'Witterung'.

Berantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Ein Landhaus

in Haraszi nächst Pest, bestehend aus 4 Biecen und einem schönen Obstgarten, reizende Lage an der Donau, ist aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist zu einem Sommeraufenthalte oder aber auch für ein Gemischtwaarengeschäft bestens geeignet, Näheres die Exp. 2301

Egy nyitott üveges hintó,

öt teherzállító kocsi, nyolcz lóra való kumet szerszám, egy vas Fr. Prokop-féle penészsekényi, külföldi szállító-üzleti és irodai felszerelvény s hét-száz kilo makolatur papiros szabad kézből eladó. Bovebb értesítést ad Dr. Francisci Kázmér bites ügyvéd helyben V., főt 9 szám alatt. 2438

Als Raffier

und Aufseher für die Provinz wird ein Mann mit 500 bis 600 fl. Sicherstellung gesucht; selbe kann in Papier oder Sparfassebuch deponirt werden. (Antritt sofort.) Näheres H. Kreuzgasse Nr. 34. im Hof Th. 4. 2465

100 Visit-Karten von 50 kr. aufwärts.

Table listing prices for various stationery items like OCTAV-BRIEFER, COUVERTS, and QUART-BRIEFER.

Quart-Prima-Hanfcouverts m. Firmadruck fl. 2.30, Quart grane od. gelbe Couverts m. Firmadr. fl. 3.50, Bogen Briefe, Quart mit Firmadruck fl. 7. —, Bogen Briefe, Quart blau carrirt m. Firmadr. fl. 8. —, Siegelm. hochdr. in diversen Farben 2.30 feinst fl. 3. —, SIEGELMARKEN hochdruck fl. 2. —

ferner werden alle vorkommende Drucksorten auf das schönste und billigste ausgeführt.

PROVINZ-AUFTRÄGE werden mit Nachnahme schnell effectuirt. Anglo-Schnellpressen-Druckerei, BUDAPEST, GRENADIERGASSE SERVITENGEBAUD. 1620

Bier Dampfkeßel,

11,06 Mtr. Ig. 1,264 Mtr. Diam. mit je einem Bouilleur 9,48 Mtr. lang, 0,94 Diam. mit je 55 Quadratmeter Heizfläche,

Dampfmaschinen Fesca'sche Centrifugen,

m. unterem Antrieb, kupferne Scheidepannen, schmiedeeiserne Reservoirs in größter Auswahl, Filter von je 5,266 Mtr. Höhe und 0,79 Diam., 1 Frigions-Aufzug, 3 Baechtel'sche Spodium-Blühdöfen, 1 Hoffmann'sche Spodiumwaschmaschine, 1 Partie schmiedeeiserne Dampfheizungsrohre, eine Partie Transmission: u. Nienfcheiben offerirt wegen Auflösung der Fabrik zu billigen Preisen

J. Goldmann, Zuckerfabrik, Böds, Preßburger 1966 Komitat, Dampfschiffahrtsstation.

Bruchbänder



für Herren Damen und Kinder von 3 bis 10 fl., einseitig und doppelt. Verfertigt der größten Bahngesellschaften u. Spitäler, durch langjährige Praxis und von den größten ärztlichen Kapazitäten für gut, zweckmäßig und heilbar befunden aus englischen und französischen Stahlfedern, so wie auch Gummi-Bruchbänder, Suspensorien von Gummi, Hirschleder, auch gewebt, Mutter- und Klystirsprizen, Luftpöfster, Bettelagen, Gummi-Strümpfe, Präservatius so wie alle zur Krankenpflege nöthigen Utensilien bei MORTZPOLTZER, Bandagist, Budapest, Franz Deafgasse. — Bei Bandagen oder Suspensorien bitte um Angabe der Leibweite. Bestellungen mittelst Nachnahme umachend.

Geheime Krankheiten

Jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautauschläge und Gornbeschwerden

heilt mit glänzendem Erfolge auch heftig Dr. L. Ernst. Do-möopath, Pest, Zwiadlergasse Nr. 24, Eröination von 10-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erlangung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserort Geheilte werden über kurz oder lang von den hartnäckigen Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden wie zu früher zu leiden haben. Es gibt gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungswiese, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohltätige, daß über die Folgen nicht zu besüchten sind. Die Ditt ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gehindert. Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis 2 fl.

2015

Schabben-Pulver

von Julius Deak, kön. ung. Hof-Nachwaarenhändler, Budapest. Einzig bewährtes und sicheres Mittel gegen Einrottung der Schaben in Bekwette, Möbel-Garnituren, Teppiche, Kleider und Stoffe. Dieses Mittel sollte in keiner Kam lie fehlen, da durch Gebrauch desselben großer Schaden verhütet werden kann. Preis per Fl. con sammt Gebrauchsanweisung 60 kr. Haupt- und Versendungs-Depot bei Brüder Deak, königl. ung. Hofnachwaaren-Handlung, Budapest, Waiknergasse Nr. 17. Generaldepot für die Oesterr. Provinzen bei Herrn Ph. Röder, Droguist, Wien, Wenzelsplatz 15. Zu haben bei Herren: Friedr. Kochmeister's Nachfolger, große (3) Kronengasse, bei Herrn Jos. Pfanner, Königsgasse zum König von Ungarn, bei Herrn Ludwig Zafacs, Hatvanerg. zum schwarzen „Elephanten“, bei Herrn Jul. Farfas, große (3)-Kronengasse, bei Herrn J. C. Brückler, Corofkärergasse, bei Herrn Chr. Zsu. Heffer, Waiknerboulevard Nr. 20. — In Arad: bei F. Tonnes und Komp, in Preßburg: bei Herrn A. North, in Temesvár: bei Herrn Stefan Larcay, vorm. J. C. Pecher, Apotheker, in Kaschau: bei Herrn A. Nowelly jun., in Großwarden: bei Herrn Anton Janky, in Stuhlweizenburg: bei Herrn Ant. Lichien-edert, in Szegedin: bei Herrn Peter Lóth, in S. Nótovár: bei Herrn Paul Rabhera und Sohn, in Wapa: bei Herrn Jul. Gebök, in Raab: bei Herrn Stef. Sztanef, in Waizen: bei Herrn Reichenhaller, Apotheker. Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt. 1936

Advertisement for Mattoni's OFNER KÖNIGS-BITTERWASSER. Includes logo and text: Mattoni's OFNER KÖNIGS-BITTERWASSER 1705. MATTONI & WILLE, BUDAPEST. Besitzer Ofner Bittersalzquellen.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

6. Jahrgang. Nr. 151.

Beilage des Neuen Wiener Journal.

Samstag, den 2. Juni

Nemzeti Színház.
Donadio Bianca kisasszony vendégjátékául.
Faust.
Opera 3 felvonásban. Zenéjét szerző Gounod.

Népszínház.
Soldosné Luiza asszony mint vendég.
A vereshajú.

Eredeti népszínmű dalokkal 3 felv. Irta Lukácsy S.
Özvegy Sajgó Jánosné Pártényiné
András fiaí Szabó Bandi
Perke fiaí Lukácsyné
Boglár Agnes Rákosi Fáni
Zsófi, leánya Tibanyi
Keszeg Mihály Együd
Bálint, fia Pártényi
Koppancs Misa Soldosné L. assz.
Szilaj Kata, unokája a vereshajú Eöri
Veréb Jankó, árvaú Szabó Karola
Szemes Borcsa Bekés-Irma
Csinos Julcsa Sánta
Boglyás Pál, napszámos Horváth Paula
Pozdorja Zsuzsi Klárné
Sári, cseléd Agnesnál

Krisztina-városi szinkór.
'A Softák Budapesteni!'

Arena im Stadtwaldchen.
Direktion: Sigmund Feld.
Vollspiel des Gesangs-komikers Herrn Karl Frieze, sammt seinem Wunderkinderchen Dora Frieze, und des Komikers Heinrich Stuhra.
Frisch Immer froh.
Schwank mit Gesang in 1 Akt von E. Fleg u. E. Jun.
's Waldvögel.
Genrebild mit Gesang in 1 Akt von J. Günther
Wiener Blut.
Intermezzo mit Gesang von E. Gärtner.

Sturm's
Gassthausgarten,
Budapest, Franzstadt, 2 Haasengasse Nr. 25.
Donnerstag, sowie jeden
Sonn- u. Donnerstag Musikkonzert
durch eine renommierte Nationalkapelle.
Für gute Speisen und echte Getränke ist bestens
georgt. Hochachtungsvoll 1997
Karl Hübner, Gastgeber.

Elipse-Kiosk in Ofen.
Heute
Musik-Konzert
durch die äußerst beliebte Militär-Musik-Kapelle Baron
Arnoldi unter Leitung ihres Kapellmeisters Philipp Fahr-
bach junior.
Gefertigte beehrt sich einem p. t. Publikum höflichst
anzugeigen daß sie von heute angefangen Mittags und
Abends die besten und schmackhaftesten Speisen à la carte
bei größter Auswahl und billiger Berechnung servirt.
Abends beim Speisen Konzert durch die äußerst
beliebte National-Kapelle Nák junior. — Entrée frei.
Um zahlreichen Zuspruch hiltet
2026 **Serly Irma,**
Elipse-Kiosk-Besitzerin.

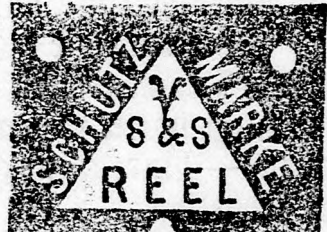
Zur Sommer-Saison
empfiehlt das
Herren-Kleider-Magazin
von 2017
Jak. Rothberger,
k. k. Hoflieferant,
Wetz, Watznergasse und Christoph-
platz 2, „zum großen Christoph“.
Elegante u. billige Anzüge
aus Schaafwolle, Leinwand und Lustre, für die
Hefse:
Mentschikoff u. Havelocks
in allen Qualitäten.
Bermer alle erdenklichen Sorten in Fleece und
Knabenkleidern.

Es sei uns gestattet die
P. T. Hausfrauen

auf ein großes Ersparniß aufmerksam zu machen, welches
in dem Mikochen bei Kaffee von echtem gutem **Fei-
genkaffee** besteht. Man erreicht dabei 2 Vorteile:
1. verehelt man den Geschmack und 2. bedingt der bil-
lige Einkauf das wesentliche Ersparniß. Zu dem Zweck
bitten wir einen Versuch von unserem unverfälschten

Feigen-Kaffee

zu machen.
Da wir für den Inhalt ei-
nes jeden Paquets (von unserem
goldbadjustirten Feigen-Kaffee) bezüg-
lich **Garantie mit fl. 100** garan-
tiren, ersuchen wir um besondere
Beachtung unserer behördlich regi-
strirten Schutzmarke.



Victor Schmidt & Söhne,
1923 k. k. landesbef. Fabrikanten.
Fabrik, Wien, Wieden, Alleegasse 48.
Depots bei allen renommierten Kaufleuten Budapests.

Berger's medic.
THEERSEIFE
wird auf Grund der Urtheile und Mittheile der Herren:
Professor Dr. Ritter v. Schöff, Professor Heller,
Dr. Melcher und zahlreicher Aerzte und Laien, seit
neun Jahren mit sicherem Erfolge angewendet gegen
Hautkrankheiten aller Art,
sowie jede Unreinheit des Teints,
insbesondere gegen Hautausschläge, Krätze, Flechten,
Erbgrind, Schmeerfluß, Kopf- und Barthschuppen,
gegen Sommerprossen, Leberflecke, sogenannte Kup-
fernase, Frostbeulen, Schweißfüße und gegen
alle äußerlichen Kopfrkrankheiten der Kinder. Ueberdies
ist sie Jedermann zu empfehlen als ein die Haut
purifizirendes Waschmittel. Wird Berger's Theer-
seife für die gesunde Haut als konstantes Wasch-
mittel oder in zeitweiligen Bädern angewendet, so ver-
leiht sie derselben eine außergewöhnliche Zartheit und
Frische wie selbe durch keine anderen Mittel erreicht
werden können und schützt dauernd vor allen obigen
Hautübeln. 1559
Preispr. St. sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.
Berger's Theerseife enthält 40% konz. Holztheer,
ist sehr sorgfältig bereitet und unterscheidet sich wesentlich
von allen übrigen Theerseifen des Handels.
Zur Verhütung von Täuschungen
verlange man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte
auf die grüne Emballage.
Hauptdepot für Budapest bei Apotheker Jof. v.
Zdovt, Königsasse; ferner ist Berger's Theerseife echt zu
haben in Budapest: Engelpothke, Ullnerstrasse; Hgram: Mil-
bach, Perket; Gyöngyös: Mersitz; Großwardein: G.
Nyiri; Raibau: Wandraschek; Raab: Nagy; Neufag:
Grossinger; Ledeburg: Mezey; Breiburg: E. Pistory;
Stuhlweissenburg: G. Dieballa; Zemesvár: Jaronusz;
Jahner: Tarozay.
Ausserdem ist jede Apotheke in den Stand gesetzt, Berger's
Theerseife zum Originalpreise zu liefern. Aufträge en gros und
en detail werden erbeten an das General-Depot: Apotheker
G. Sell in Troppau.

Ein großartiger Erfolg
ist es ohne Zweifel, wenn von einem Buche 90 Auf-
lagen erschienen sind und um so großartiger ist der-
selbe, wenn dies trotz geschäftiger Angelegenheiten mög-
lich war und in einer so kurzen Zeit, wie
solches der Fall bei dem illustrierten Buche:
Dr. Airy's Naturheilmethode
Dies vorzügliche populär-medicinische Werk
kann mit Recht allen Kranken, welche behärdete
Heilmittel zur Beseitigung ihrer Leiden an-
wenden wollen, dringend zur Anschaffung empfohlen
werden. Die darin abgedruckten Ritzzeichnungen die
ausserordentlichen Heilerfolge und sind eine Garantie
dafür, daß das Vertrauen nicht getäuscht wird.
Obiges über 500 Seiten starke, nur 60 kr. 8 B. kostende
Buch ist in jeder Buchhandlung vorräthig, wird aber
auch auf Wunsch direct von Richter's Verlags-Anstalt
in Leipzig gegen Einsendung von 12 Briefmarken
à 5 kr. versandt.
Obiges Buch ist vorräthig in **R. LAMPPEL'S**
Buchhandlung, Watznergasse 12. 1722

Softa-Schnaller
zu haben in allen Galanterie-, Kurz- und Nürn-
bergerwaaren-Geschäften, sowie bei den Schneidern
2091 und Schneiderzugeschäften.

Der Krieg im Orient,

China Silberwaaren-Fabrik

gänzlich aufzulösen u. unsere massenhaften Vorräthe prachtvoller Silber-
Erzeugnisse tief unter dem Erzeugungspreise abzugeben. Ausführliche Preis-
courante werden auf Verlang u. franco zugesandt.
Ernährte Preise:
früher, jetzt nur
6 Kaffeeöffel . . . fl. 3.50 fl. 1.50 1 Butterdose . . . fl. 5.— fl. 2.—
6 Speiseöffel . . . fl. 7.50 fl. 2.80 1 Bone Knötter . . . fl. 8.— fl. 3.—
6 Tafelmesser . . . fl. 7.50 fl. 2.80 6 Messerpacken . . . fl. 5.— fl. 2.70
6 Tafelgabeln . . . fl. 7.50 fl. 2.80 1 Futtertasche . . . fl. 2.50 fl. 1.—
1 Suppentischler . . . fl. 5.— fl. 2.30 6 Messerpacken . . . fl. 6.— fl. 2.50
1 Milchschöpfer . . . fl. 3.50 fl. 1.50 6 Messerpacken . . . fl. 6.— fl. 2.50
1 Juchter. m. Scht. fl. 14.— fl. 8.— 1 Salzöffel . . . fl. 1.— fl. .70
Neueste Nonnetten-Knopf-Garnitur mit Maschine à fl. 1. Kor-
stüpfel mit Thierköpfen à 40 kr. 1 Stilk Cigaretten-Tabak-Dose fl. 2.
Ferner prachtvolle Tassen, Kaffee- u. d. Theekannen, Kaffe-Kuffage,
Girandols, Juchter, Eier-Schneide, Behälter u. Behälter, Essig- und
Del-Garnituren und noch viele andere Artikel u. so zu eben so staunend
billigen Preisen.

Besonders zu bemerken: 2028
alle 24 Stück zusammen in elegantem
Etui anstatt fl. 24 nur fl. 10.
Daselbe von Britannia-Silber alle 24 St. in elegantem Etui
nur fl. 7.
Bestellungen werden gegen Nachnahme prompt u. gewissenhaft ausgeführt.
E. Preis, Wien, Rothenthurmstrasse 29.



**Preis-Courant der Ersten Wiener Wasche- und Leinwandwaaren- Brau-
Ausstattungs-Fabrik des A. Strauss
in Wien, Stadt, Rothenthurmstrasse 21.**
Herrenhemden aus engl. Gifflon mit Güterbrust oder fällig fl. 1 1/2,
1 1/2, und fl. 2.—; die handgeftickt fl. 2 und 2 1/2; die mit Lei-
nenbrüsten Güter, fällig oder Phantasia, fl. 2, 2 1/2, 3.
Ganz Leinen Güter, fällig oder Phantasia, fl. 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4 und fl. 5;
die handgeftickt, feinst fl. 4 1/2, 5, 5 1/2, 6 und fl. 7.
Färbige französische Herrenhemden, neuestes Muster, fl. 1 1/2, 2 u. fl. 2 1/2.
Englische Oxfordhemden neueste Muster fl. 2 und 2 1/2.
Herren-Leinen-Unterhosen jede Paare fl. 1, 1 1/2, und fl. 2.
Damenhemden aus engl. Gifflon, glatt fl. 1, 1 1/2, Phantasia fl. 1 1/2,
2 gefickt 2 und fl. 2 1/2; die, echt Leinen, glatt mit Zug fl. 1.40 und
1.60, Phantasia fl. 2 und 2 1/2, gefickt fl. 3, 3 1/2, und 4.
Nacht-Corsetts reich gepußt fl. 1, 1 1/2, gefickt fl. 1 1/2, 2 und fl. 2 1/2,
mit Volants fl. 3 und 3 1/2.
Damenhosen reich gepußt fl. 1 und 1 1/2, gefickt fl. 1 1/2, mit Volants
fl. 1 1/2 und 2.
Röcke, reich gepußt, fl. 1 1/2, 2, 2 1/2, und 3, gefickt 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, u. fl. 6.
Damen-Schlaf Röcke weiß oder farbig fl. 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, gefickt
5, 6, 7, 8 bis fl. 10.
12 Leintücher ohne Rath fl. 20, 28, 32, 36, 42.
Tischdecken für 6 Personen, weiß und farbig, fl. 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5 und fl. 6;
die für 12 Personen, weiß und farbig fl. 8 1/2, 10, 11, 12 und fl. 14.
1 Stück Hausleinswand fl. 5 1/2, 6 1/2, 7 1/2, u. fl. 8; **1 Stück 40ellige**
Cross, fl. 16, 17, 18 und 19; **1 Stück 50ellige Irlander** oder
Holländer-Webe, fl. 19, 20, 22, 24, 26, 29 und fl. 32; **1 Stück**
54ellige Rumburger-Webe, fl. 24, 27, 30, 34, 38 und fl. 42.
12 Handtücher oder **Servietten**, fl. 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 6, 7 und fl. 8.
12 Saektücher, acht Leinen, fl. 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, und fl. 5.
Briefliche Aufträge gegen Barzahlung oder Nachnahme werden ge-
wissenhaft prompt effectuirt. Bezogene Waaren, die nicht bestien
conveniren, werden gerne umgetauscht oder auf Verlangen bei
frankirter Retournirung auch der Rechnungsbetrag mittelst Post-
anweisung retour erstattet.
Ausführliche Preis-Courante und Brautausstattungs-Listensätze wer-
den gratis zugesandt. — **Rabatt**. Ein 6 verjon. Damast-Tischgedeck oder
24 Stück Endtücher bei Einhalten von 50 Gulden. 2011

Für Militär.
Das größte Uniformirungs-Depot für Un-
garn und Nebenländer, wo sich k. k. Militär k. u.
Gonweds jeder Branche, k. u. Beamte der Post, Te-
legraph, Eisenbahn u. Finanz, so auch alle Privat-
Vereine als Feuerwehr, Turner, Veteranen u. Schützen
nach Vorschrift billig und gut beschaffen und aus-
rücken können, ist bei
Moritz Tiller & Bruder,
Armee-Lieferanten,
Budapest, Landstrasse Karlskaserne.
WIEN, MARIAHILFERSTRASSE, STIFTSKASERNE.
Preis-courante auf Verlangen gratis. Be-
stellungen werden mittelst Nachnahme schnellstens
effectuirt. 1579

In zweiter Ehe.

Roman nach dem Englischen.

Dreißigstes Kapitel.

Mr. Dalhell's Forderungen.

(46. Fortsetzung.)

Vielleicht hatte sie denselben erwartet. Aber sie wurde noch verstockter, noch mürrischer und noch trotziger, was sich in ihrem Tone verrieth, als sie erwiderte:

— Ich will das Haus und die Dienerin nichts desto weniger, Pierz, und Du mußt mir Beides verschaffen. Ich muß Alles binnen vierzehn Tagen haben oder ich wage das Aergste und gehe zu Lord Thorncombe und sage ihm, daß ich Deine Frau bin und warum Du mich geheirathet hast.

Widerstand war hier nutzlos. Dalhell kannte ihren festen und unabänderlichen Willen so genau wie den seinigen.

— Ich will ein Haus und eine Dienerin ausfindig machen, sagte er nach einigem Besinnen, und zu der von Dir bestimmten Zeit.

— Das Haus muß hübsch sein, und einen Garten haben, zu dessen Pflege ein Gärtnerjunge da sein muß.

— Ich bin einverstanden damit.

— Und ich muß eine Frau zu meiner Bedienung haben, und abgerechnet von der Hausmiete und dem Lohn für die Dienstkleute, eine Jahresrente von hundertfünfzig Pfund bekommen, sagte Mrs. Dalhell.

Der Ränfeschmied protestirte, aber vergebens. Er war gezwungen, nachzugeben.

— Ich habe für mich selbst nur zweihundert Pfund, murmelte er. Deine Forderungen werden mehr als das verschlingen.

— Das ist Deine Sache. Mein Heim soll auch das Deinige sein, wenn Du es theilen willst. Und jetzt will ich schließlich heute Abend noch hundert- und fünfzig Pfund in Geld haben, sagte Mrs. Dalhell. Ich habe Einkäufe für mich selbst und mein künftiges Haus zu machen. Ich werde Geld für alle diese Ausgaben brauchen, bis unser künftiges Heim in Bereitschaft ist.

Sie ließ keinen Heller von ihrer Forderung ab und Dalhell war gezwungen, sich derselben zu fügen. Sie blieben unter einer Gaslampe stehen und er zog die Brieftasche heraus, welche ihm die junge Lady Redmond gegeben hatte, und zählte drei Viertel ihres Inhalts in Banknoten in Coletten's Hand.

— Ich glaube, Du wirst mir Dein Wort halten, sagte Colette, das Geld verbergend. Du wirst Dich nicht unterstehen, anders zu handeln. Da ist meine Adresse auf ein Papier geschrieben. Verliere sie nicht. Und jetzt habe ich zum Abschiede noch eine Warnung für Dich.

Sie gingen im Schatten weiter fort.

— Es ist das — sagte Mrs. Dalhell — Du heirathest mich, weil Du glaubtest, ich würde eines Tages eine große Dame und sehr reich sein. Du bist kein für die Arbeit geschaffener Mann. Dein Einkommen ist gering. Du beabsichtigt vielleicht, es zu vergrößern, indem Du wieder thust, was Du schon einmal gethan hast — indem Du heirathest. Das kann nicht geschehen, Pierz. Ich bin Deine Frau. Unterstehe Dich ja nicht, einer Anderen zu hulbigen, oder ich gebe Dich der Schande preis. Verstehst Du mich?

Er verstand sie. Wenn er es gewagt hätte, er hätte sie auf der Stelle getödtet.

— Ich werde Dich im Auge behalten, fuhr seine Frau fort, während ihre kalten schwarzen Augen sein Gesicht verschlangen. Ich werde Dich bewachen, wohin Du gehst. Wenn Du eine Dame besuchst, will ich es wissen. Du wirst mir nicht entkommen. Und merke Dir's, daß mein neues Haus nicht zu weit von London ist. So, für heute bin ich fertig.

Und ohne ein weiteres Wort zu verlieren, ging sie von ihm weg und war seinen Blicken bald entschwinden.

Dalhell kehrte um und ging nach Hause.

Einunddreißigstes Kapitel.

Diana wehrt Sir Hugh's Argwohn ab.

Als Sir Hugh Dalhell eine Stunde nach Mitternacht aus Lady Redmond's Boudoir kommen sah, war, wie wir bereits andeuteten, sein erster Gedanke, daß er ein Einbrecher sei.

Die Absouderung seiner jungen Frau in ihren

eigenen Zimmern, die Thatsache, daß sie daselbst unbeschützt war, daß sie Geld und Juwelen, bei sich hatte, die einen Räuber in Versuchung führen könnten, gingen ihm durch den Kopf und befestigten seine hastige Vermuthung. Deshalb feuerte er auf Dalhell und eilte rasch in heftiger Aufregung zu Diana's Thüre hinunter, halb und halb fürchtend, sie ermordet zu finden.

Er schlug an ihre Thüre und wollte sie erbrechen. Aber der Niegel wurde zurückgeschoben und Diana noch in ihrem eleganten Kleide, wie er sie am Abende gesehen hatte, stand unverletzt vor ihm.

Er warf einen Blick auf sie, sah, daß die Gartenthüre offen stand und stürzte an ihr vorbei in den Rosengarten hinaus.

Wie kurz die Zeit auch gewesen war, welche er zum Heruntereilen in die Gemächer seiner Frau gebraucht hatte, so war sie doch — wie wir gesehen haben — hinreichend gewesen, um Dalhell zur Flucht zu verhelfen.

Sir Hugh durchsuchte den Garten sorgfältig und fand den Platz in der Ecke, durch welchen der mitternächtliche Eindringling entflohen war. Eine weitere Verfolgung war nutzlos. Der Mann war vielleicht in den Park oder in's Gehölz geflohen — er verbarg sich vielleicht in den Feldern. Es war unmöglich, ihn zu finden.

Der junge Baronet steckte seinen Revolver in die Brusttasche seines Oberrockes und kehrte langsam in das Boudoir zurück.

Die Thüre desselben stand offen. Die Hälfte der Lichter war während seiner Abwesenheit ausgelöscht worden, als ob seine junge Frau weniger Licht wünschte.

Diana stand an einer Ecke des Kamins vor einer Kerze, die noch rauchte. Der Feuerschein spielte um ihr Seidenkleid, aber ihr Gesicht war in düstern Schatten.

Nichtsdestoweniger sah Sir Hugh, daß sie erschreckend bleich, aber auch, daß sie sehr ruhig war. Er erkannte mit scharf beobachtendem Blicke, daß ihr Anzug keinerlei Veränderung erlitten hatte. Sie hatte offenbar noch keine Vorbereitungen getroffen, sich zurückzuziehen. Sie trug die Brillanten, die sie bei Tische getragen hatte. Es schien, daß es dem Einbrecher nicht gelungen war, sie auszuklündern, obwohl ihr Schmuck von ziemlich großem Werthe war.

Er schloß die Thüre und verriegelte sie mit einem Gefühle der Verwirrung.

— Ich sah den Dieb aus Deinen Zimmern kommen, Diana, rief er, sich ihr nähernd, aus. Wieso ist er hereingekommen? Hat er Dich erschreckt? Was hat er gesagt oder gethan? Er hat Deine Juwelen nicht genommen?

Lady Redmond konnte keine Lüge sagen; aber sie konnte die Wahrheit nicht gestehen. Sie war in einer furchtbaren Klemme; aber in ihrem ganzen Leben war sie niemals ruhiger und selbstbewußter gewesen.

So weit sie konnte, wollte sie die Wahrheit sagen und hoffen, daß Sir Hugh's vorgefaßte Idee ihren Worten eine von der Wirklichkeit verschiedene Deutung geben würde.

— Die Thüre war offen, sagte sie. Ich war im Garten draußen spazieren gegangen. Er — er — trat in dieses Zimmer —

— Er muß durch die Ecke des Gartens gebrochen sein. Wie war er, Diana? Wie hat er ausgesehen?

— Er war dunkel, antwortete Diana. Wie er ausah — o, sein Aussehen war mir ein schreckliches.

Und sie schanderte.

— Armes Kind, Du mußt gewaltig erschrocken sein. Was sagte er zu Dir?

— Er wollte Geld haben.

— Aber er nahm Deinen Schmuck nicht weg. Er kann kein gewöhnlicher Dieb gewesen sein, sonst hätte er zuerst nach diesem gegriffen. Ist es ihm gelungen, Dich zu veranlassen?

— Nein, er hat mich nicht beraubt.

— Du hast ihn vielleicht fort geschickt? Das muß es sein! rief Sir Hugh aus, von ihrem Benehmen verwirrt. Du hast den Burschen so eingeschüchelt, Diana, nicht wahr, daß er fertig, ohne ein Wort zu sagen?

— Ich stand eben ganz nahe beim Glockenzuge, sagte Lady Redmond, sich mühsam beherrschend. Er kam mir nicht nahe. Wenn ich in irgend einer Gefahr gewesen wäre, hätte ich um Hilfe gerufen und diese Glocke gezogen, die hinauf in Ihr Zimmer fährt. Ich bin durchaus in keiner Gefahr

gewesen, Sir Hugh. Ich bin auch nicht beraubt worden.

— Du scheinst nicht ganz ruhig zu sein. Du kommst mir sonderbar vor.

— Haben Sie ihn verletzt? fragte die junge Frau. Ich hörte Sie auf ihn schießen.

— Er ist unverletzt entkommen. Ich werde dem Burschen morgen nachstellen lassen. Ich werde um die Polizei schicken. Du mußt ihr eine genaue Beschreibung von ihm geben.

— Ich kann nicht — ich kann nicht. Bitte, lassen Sie die Sache fallen, Sir Hugh, ich kann die Polizei nicht sehen.

— Du kannst aber mir den Mann beschreiben, Diana. War es vielleicht ein Landstreicher oder ein Arbeiter?

— Er schien keines von Beiden zu sein. Ich kann ihn nicht beschreiben. Er hat mir nichts zu Leide gethan. Ich glaube, es wäre besser, gar nichts von der Sache zu sagen, Sir Hugh. Ich wünsche nicht, daß mein Name mit Einbrechern und Dieben in Verbindung gebracht werde. Ich kann kein Ausfragen und Nachforschen ertragen. Ich bin völlig unverletzt. Wollen Sie die Erörterung fallen lassen und den ganzen unangenehmen Vorfall für sich behalten, Sir Hugh?

Dieser geheimnißvolle Anstrich würde in einem weniger großmüthigen Herzen als in dem Sir Hugh Redmonds Argwohn gegen Diana erweckt haben. Aber er würde eher einen Engel vom Himmel eines Verrathes oder Unrechtes verdächtigt haben, als Diana.

Dennoch verstand er, daß nicht Alles in der Ordnung war.

Wäre der Mann ein gewöhnlicher Einbrecher gewesen, hätte Lady Redmond ihn gewiß rasch beschreiben und auf seine sofortige Verhaftung dringen müssen.

Diese Ueberzeugung drängte sich Sir Hugh auf trotz des unbedingten Glaubens und Vertrauens in seine junge Frau.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Fünfundvierzig Lieder in fünf Minuten) zu singen, dürfte selbst dem allergeübtesten Sängerbund eine Unmöglichkeit erscheinen, und doch hat's Einer fertig gebracht. Hier ist nun das lustige 45fache Lied das nach der Melodie „Ein freies Leben führen wir“ zu singen ist.

Ein freies Leben führen wir

Im Wald und auf der Heide. —
Nach Frankreich zogen zwei Grenadier'
Und morgen muß ich fort von hier',
Mad'ruck an meine Seite.

Es steht ein Wirthshaus an dem Rhein

In einem kühlen Grunde.
Laurentia, liebe Laurentia mein,
Dir möcht' ich diese Lieder weihn
Nachts um die zwölfte Stunde.

Mein Lieb' ist eine Alpenrinne

Im Kreise froher Beder. —
Ein frommer Knecht war Fridolin
Und „wenn die Schwalben heimwärts zieh'n“
Es lebt sich gut beim Beder.

Allons enfants de la patrie,

Im Herbst da muß man trinken!
Das Trinken macht mir keine Müh'
Und „mich ergreift, ich weiß nicht wie“ —
Du Schwert an meiner Linken.

Vemooster Bursche zieh' ich aus,

Sing', wenn Gefang gegeben.
So leb' denn wohl, du süßes Haus,
Grab' aus dem Wirthshaus komm ich heraus,
Reich' mir die Hand mein Leben!

Wenn ich mich nach der Heimath seh'n,

Auf, Bruder, laßt uns wallen!
Denn „in der Heimath ist es schön“,
Dort „sah ein Knab' ein Röslein steh'n“
In diesen heil'gen Hallen.

Es hier dreißig Jahre bist du alt,

Ah, wenn du wärst mein eigen!
Im Wald! Im Wald! Wo's Echo schallt,
Es regt sich was im Odenwald,
Pfla, Daß und Geigen.

Sieh, ich in jans'rer Mitternacht

In Strahburg auf der Schanze,
Ich hab' darüber nachgedacht,
Die Linden Lüste sind erwacht,
Heil Dir im Siegertrange!

Ich nehm' mein Gläschen in die Hand,

Bringt Blut der edlen Reben!
Steh' fest! Steh' fest! mein Vaterland!
Die Gläser füllet bis zum Rand;
Das Vaterland soll leben!